

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 60 (1953)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Vorschau auf das Jahr 1953 — Aus aller Welt: Vom Niederdruck zur Rekordherzeugung — Industrielle Nachrichten: Die Seidenindustrie an der Schwelle des neuen Jahres — Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1952 — Probleme der schweizerischen Baumwollindustrie — Rohstoffe: Der Vormarsch vollsynthetischer Fasern — Spinnerei, Weberei: MAK-Wagenspinner, Bauart 1952 — Der Schwabe Universal-Lancier-Automatenwebstuhl, Typ «JURA» — Kreuzköper-Musterungen — Färberei, Veredlung — Mode-Berichte: Die Bänder in der amerikanischen Mode 1953 — Ausstellungs- und Messeberichte — Fachschulen — Firmen-Nachrichten — Literatur — Kleine Zeitung — Patent-Berichte — Vereinsnachrichten

Von Monat zu Monat

Zum neuen Jahr. — Wenn sich das vergangene Jahr für die schweizerische Textilindustrie besser entwickelte, als viele Eingeweihte glaubten befürchten zu müssen, so sind doch sicherlich auch die Wünsche derjenigen nicht in Erfüllung gegangen, die vom Jahr 1952 einen guten «Jahrgang» erhofften.

Das Jahr 1952 war ein recht unstabiles Jahr und legte erneut Zeugnis dafür ab, daß die Textilindustrie äußerst krisenempfindlich ist und sich vor äußern Einflüssen und Launen der Käufer nicht genügend schützen kann. Abermals erwies es sich, daß gegen die Krise noch kein Kraut gewachsen ist. Je mehr man sich aber dieser Tatsache bewußt ist, um so mehr können Fehldispositionen vermieden und die Auswirkungen einer Absatzflaute erträglicher gestaltet werden. Es wäre vermessen, für das Jahr 1953 sichere Prognosen stellen zu wollen. Die hohe Politik wird wohl dafür sorgen, daß auch in den kommenden zwölf Monaten nicht alles am Schnürchen läuft. Wenn auch in wirtschaftlicher Hinsicht die Aussichten nicht unerfreulich sind, so bleiben doch sowohl auf dem währungs- und handelspolitischen Gebiet noch große Aufgaben zu lösen, die nicht zuletzt für die Textilindustrie von großer Bedeutung sind.

Trotz alledem darf dem neuen Jahre aber mit Zuversicht entgegengesehen werden. Die Initiative und der schöpferische Geist der schweizerischen Textilunternehmer und die qualitätsbewußten und arbeitsfreudigen Belegschaften werden das ihrige dazu beitragen, daß auch die Schwierigkeiten im Jahre 1953 überwunden werden können.

Späte Einsicht. — Der vierte Jahresbericht der «Europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit» (OECE) erklärte zur Frage der Industrialisierung der europäischen Textilindustrie, daß im allgemeinen de-

ren Produktionskapazität vollauf genüge, um den normalen Ansprüchen gerecht zu werden. Auch schon hat es anders getönt! Es sei nur an den vehementen Einsatz der OECE-Organe für die Verwendung von Marshallplan-Geldern zur Vergrößerung der europäischen Textilproduktion erinnert. Die sich nun abzeichnende Wendung in den Auffassungen der OECE bezüglich des Ausbaues der europäischen Textilindustrie kann nur damit erklärt werden, daß das Comité Textile eben bei der Verteilung ausländischer Gelder auch dabei sein wollte und sich keine Gedanken darüber machte, ob von einer durch staatliche Mittel finanzierten Vergrößerung der europäischen Textilindustrie, auf lange Sicht gesehen, Vorteile für den innereuropäischen Textilaustausch zu erwarten wären. Wenn wir auch den Spezial-Textilbericht, der den OECE-Mitgliedern demnächst zugestellt werden soll, noch nicht kennen, finden wir die Empfehlung, Neuinvestitionen in der westeuropäischen Textilindustrie nur auf Modernisierungen bestehender Betriebe zu begrenzen, vernünftig. Diese im vierten Bericht der OECE gezogenen Schlußfolgerungen sollen natürlich so verstanden sein, daß keine staatlichen Mittel dafür eingesetzt werden, um neue Textilbetriebe entstehen zu lassen, während es natürlich dem Einzelnen, wie es in der Schweiz z. B. der Fall ist, freigestellt sein soll, eine Spinnerei, Zwirnerei, Weberei oder Ausrüstfirma eröffnen zu können.

Bedarfsumlagerungen in der Textilindustrie. — Immer wieder wird erklärt, daß die empfindliche Absatzflaute seit dem Frühjahr 1951 zu einem Teil mit strukturellen Bedarfsumlagerungen auf Kosten der Textilindustrie in Zusammenhang zu bringen sei. Auf Grund der Haushaltungsrechnungen lassen sich nun gewisse Schlüsse ziehen, die zu einem andern Ergebnis führen. Es hat sich nämlich erwiesen, daß sich der Anteil der Ausgaben für

Die Redaktion der Mitteilungen über Textil-Industrie

dankt

allen Mitarbeitern im In- und Ausland für die ihr im vergangenen Jahre geleisteten guten Dienste, den Abonnenten für ihre Sympathie und Treue, den Inserenten für die erteilten Aufträge und der Firma Orell Füssli-Annoncen AG. für ihre diesbezügliche rege Tätigkeit. Mit unserem Dank übermitteln wir allen Freunden der Fachschrift

herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr!

Wir hoffen und wünschen, daß das begonnene Jahr bei friedlicher Arbeit und gegenseitigem gutem Willen nicht nur zum Wohle des kranken und zerrütteten Europa, sondern zum Wohle und Segen aller Völker werden möge.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

Die Schriftleitung

Bekleidung an den Gesamtausgaben der durch die Haushaltrechnungen erfaßten Familien in den Jahren 1950 und 1951 im Vergleich zur Vorkriegszeit nicht verminderte, sondern sogar leicht erhöhte, nämlich von 9,4 Prozent in den Jahren 1936/37 auf 10,3 Prozent im Jahre 1951. Man wird also sagen dürfen, daß sich auf Grund der verfügbaren Verbrauchsangaben keine tiefgreifenden und endgültigen Bedarfsverlagerungen auf Kosten der Textil- und Bekleidungsindustrie feststellen lassen. Die Vermutung liegt viel näher, daß die Mehrausgaben für die Motorisierung, Haushaltmaschinen, Möbel, Wohnungseinrichtungen, Reisen usw. zu lasten anderer Ausgabengruppen, wie z. B. der tiefgehaltenen Mieten in den Altwohnungen, zu verbuchen sind. Diese Feststellung scheint für die Beurteilung der Zukunftsaussichten in der Textilindustrie eher tröstlich zu sein.

Exportformalitäten. — Wie wir bereits in der Novembernummer der «Mitteilungen» darauf hingewiesen haben, hat sich die 7. Session des GATT verdienstlich auch des Problems der Vereinfachung der beim Export zu erfüllenden Formalitäten angenommen. Das Ergebnis der Beratungen war allerdings, gemessen am Aufwand, außerordentlich bescheiden ausgefallen, begnügte man sich doch damit, den Vertragspartnern des GATT zu empfehlen, bis zum 1. Januar 1957 die Konsularfakturen abzuschaffen. Ob man wohl diese reichlich lange Frist von vier Jahren deshalb gewählt hat, damit die Vertragspartner des GATT genügend Zeit haben, die Ratschläge zu vergessen oder zu schubladisieren und das Problem der Vereinfachung der Exportformalitäten wieder einmal für längere Zeit als erledigt betrachtet werden kann?

Handelssnachrichten

Vorschau auf das Jahr 1953

Prognosen stellen ist schwierig. Aber an der Jahreswende ist es wohl angebracht, einige Ueberlegungen anzustellen, was das kommende Jahr der schweizerischen Textilindustrie wohl alles bescheren wird. Was den Inlandmarkt und die uns offenstehenden Exportmärkte anbetrifft, so darf man annehmen, daß die etwas regere Nachfrage nach modischen Geweben auch in nächster Zeit anhalten wird. Auf dem Gebiete der Stapelartikel kann wohl mit einer leichten Besserung gerechnet werden, sofern nicht unvorhergesehene politische oder wirtschaftliche Ereignisse eine wesentliche Verstärkung des Ueberangebotes oder eine plötzliche Belebung der Nachfrage zur Folge haben. Angesichts dieser Situation ist für die so stark auf den Export angewiesene schweizerische Textilindustrie die Entwicklung der Handelspolitik bedeutungsvoll. Zwar ist mit einer wesentlichen Erweiterung der Exportmöglichkeiten wohl kaum zu rechnen, doch könnte anderseits eine plötzliche Verschlechterung der handelspolitischen Lage zu großen Schwierigkeiten in

unserer Textilindustrie führen, so daß jeder Exporteur diese Verhältnisse im Auge behalten muß.

In erster Linie muß darauf hingewiesen werden, daß das Abkommen über die *europäische Zahlungsunion* Ende Juni 1953 abläuft. Es muß somit verlängert werden. Bis heute sind von keiner Seite grundsätzliche Einwendungen gegen die Verlängerung dieses multilateralen Verrechnungssystems erhoben worden. Man darf somit mit dessen Fortführung rechnen. Man vergegenwärtige sich nur, was sich ohne die Zahlungsunion im vergangenen Jahre ereignet hätte. Ohne den Einfluß der OECE hätten die Einfuhrbeschränkungen Frankreichs und Großbritanniens bestimmt eine ganze Kettenreaktion von ähnlichen Maßnahmen der übrigen Länder ausgelöst, was eine beträchtliche Schrumpfung des innereuropäischen Handels und Warenaustausches zur Folge gehabt hätte. Für die Schweiz wird sich die Frage stellen, unter welcher Form sie sich weiterhin an der Zahlungsunion beteiligen will. Grundsätzlich dürfte man sich im klaren sein, daß unser

Land, wenn die Zahlungsunion fortgeführt wird, nicht abseits stehen kann. Die Gefahr der Diskriminierung sowohl warenmäßiger (non essentials!) als auch devisenmäßiger (doppelte Wechselkurse) Art ist so groß, daß ein Abseitsstehen zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen müßte. Die Bundeskredite an die Zahlungsunion können jedoch nicht unbegrenzt vermehrt werden. Da wir infolge der rückgängigen Einfuhr aus den OECE-Ländern in nächster Zeit mit laufenden Zahlungsbilanzüberschüssen zu rechnen haben, wird sich wahrscheinlich eine Beschränkung unseres Exportes im Sinne von Ausfuhrplafonds nicht vermeiden lassen; es sei denn, es gelinge, in vermehrterem Maße als bisher den Kapitalexport über die Zahlungsunion zu leiten, was aber eine langfristige Verlängerung dieser Institution zur Voraussetzung haben dürfte. Auch die Textilexporteure werden deshalb im kommenden Jahre vereinzelt mit schweizerischerseits angeordneten Restriktionen zu rechnen haben, doch dürften sich diese nicht allzustark auswirken.

Was den überaus wichtigen schweizerischen Textilexport nach dem *Sterlinggebiet* anbelangt, so darf gegenüber dem vergangenem halben Jahr mit einer Besserung der Verhältnisse gerechnet werden. Wenn auch die vergangene Wirtschaftskonferenz der Commonwealth-Länder in London eigentlich keine greifbaren Ergebnisse gezeitigt hat, so erkennt man doch aus dem Schlußcommuniqué, daß die Sterlingländer gewillt sind, ihre gemeinsame Wohlfahrt nicht durch eine Einschränkung des Warenaustausches mit der übrigen Welt, sondern durch eine expansive Handelspolitik zu fördern, die schließlich die freie Konvertibilität des Pfundsterling wieder herstellen soll. Dieses Ziel wird allerdings im kommenden Jahr noch nicht erreicht werden. Wichtig erscheint für die Schweiz der Verzicht auf die Einräumung von weiteren Empire-Zollpräferenzen, womit den Spekulationen, ob die neue englische Regierung den Rückzug aus dem GATT plane, jeder Grund genommen ist. Wenn auch die Schweiz dem allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen nicht angehört, so ist doch dessen Weiterbestand auch für uns von großer Wichtigkeit. Es darf erwartet werden, daß die in verschiedenen Sterlingländern, vor allem aber in Großbritannien eingeleitete Politik der Inflationsbekämpfung mit den klassischen monetären Mitteln schließlich doch zu einer Verbesserung der englischen Devisenlage führen wird.

Das Sterlingproblem, wie auch die Frage des chronischen Dollarmangels der europäischen Länder — mit Ausnahme der Schweiz — kann aber letzten Endes nicht in Europa, sondern nur in den Vereinigten Staaten gelöst werden. Die *künftige Handelspolitik der neuen amerikanischen Regierung* ist für unsere Textilindustrie vorerst von allgemeinerwirtschaftlicher Wichtigkeit, sodann aber auch in der Frage der Textilzölle von direkter Bedeutung. Vorderhand muß man über die Erklärung des Handelsministers der Regierung Eisenhower, er sei kein Anhänger des Freihandels, sehr beunruhigt sein. Während verschiedene maßgebliche Amerikaner, die sich mit der Durchführung der Auslandshilfe befassen, mit Deutlichkeit erklärt haben, daß ein Abbau der Zollschränken und -schikanen in den Vereinigten Staaten eine Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche Selbständigkeit Europas darstellt, besteht die Gefahr, daß das amerikanische Handelsdepartement gerade die umgekehrte Politik befolgen werde. Andererseits scheinen aber gewisse Berater von Präsident Eisenhower eher der internationalistischen Richtung anzugehören, so daß sich die Regierung wahrscheinlich doch für die Fortführung der bisherigen Handelspolitik einsetzen wird. Sie ist hiezu jedoch nicht allein zuständig, da dieses Jahr die Reciprocal-Trade-Act vom amerikanischen Kongreß, der bekanntlich eine republikanische Mehrheit besitzt, verlängert werden muß. Prognosen über diesen Entscheid sind unmöglich. Im besten Falle darf man auf eine Fortsetzung der bisherigen Handelspolitik, die für Europas Bedürfnisse immer noch zu protektionistisch ist, hoffen. Wünscht der

Kongreß die in früheren Jahren gemachten Zollkonzessionen zu widerrufen, so werden sich die katastrophalen Folgen einer derartigen Politik wohl erst in den folgenden Jahren mit aller Deutlichkeit auswirken.

Was die Devisenschwierigkeiten *Frankreichs* anbelangt, so bringen sie einzelnen unserer Textilexporteure empfindliche Einschränkungen. Die Wiederaufrichtung Frankreichs hängt jedoch nicht so sehr von äußeren Voraussetzungen, sondern von moralischen und politischen Faktoren der französischen Politik und Wirtschaft ab. Auch im Hinblick auf die Weltwirtschaft dürfen die französischen Schwierigkeiten nicht dramatisiert werden. Wenn das Sterlinggebiet sich nur einigermaßen erholt, so wird die Zahlungsunion diesen einen Patienten, Frankreich, wohl ertragen können, ohne dadurch in ihrer Existenz gefährdet zu werden.

Von den handelspolitischen Schwierigkeiten des Ostens und Südamerikas ist unsere Textilindustrie heute nicht weiter berührt, da uns diese Märkte leider bereits in früheren Jahren weitgehend verschlossen wurden. Eine Wendung zum Bessern ist hier immer noch nicht festzustellen.

Zusammenfassend darf somit mit einer Fortsetzung der gegenwärtigen handelspolitischen Verhältnisse für ein weiteres Jahr gerechnet werden. Die weitere Zukunft wird in hohem Maße von der Haltung des amerikanischen Kongresses und der Regierung des Generals Eisenhower abhängen. Ueber allem wirtschaftlichen Geschehen aber steht die Drohung eines neuen Weltkonfliktes, der alle menschlichen Argumentationen und Pläne mit einem Schläge vernichten könnte. Innerhalb der durch die Handelspolitik gesetzten Möglichkeit ist es Sache der privaten Firmen und Exporteure, sich durch Ideenreichtum, Qualitätsarbeit, Tatkraft und Wendigkeit im internationalen Handel auch im Jahre 1953 einen Platz an der Sonne zu sichern.

U. Geilinger

Handelspolitische Fragen der Baumwollindustrie. — Von den aktuellen handelspolitischen Fragen der schweizerischen Baumwollindustrie steht das Verhältnis der Schweiz zu *Frankreich* im Vordergrund. Die im Anschluß an die erlassenen Einfuhrrestriktionen zur Verfügung gestellten Kontingente reichten zur Deckung der französischen Nachfrage nicht aus. Zudem erfuhr der Geschäftsablauf durch die schleppende Erledigung der pendenten Einfuhrgesuche eine empfindliche Störung, was besonders den Export von Baumwollwaren, insbesondere jedoch denjenigen von nichtbedruckten Geweben, traf. Erfreulicherweise konnten anlässlich der kürzlichen französisch-schweizerischen Verhandlungen einige Verbesserungen erreicht werden.

Daneben bietet auch die Situation gegenüber *Oesterreich* wenig erbauliche Aspekte. Durch das behördlich sanktionierte System der Kopplung von Import und Export ergibt sich eine Prämie, die eine staatlich gewollte Exportprämie darstellt. Solche Manipulationen fallen unter den Begriff «Dumping» und müssen daher mit aller Kraft bekämpft werden. Noch unbefriedigender als die Beziehungen zu Oesterreich sind diejenigen zu den *Oststaaten* (Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Albanien, Bulgarien und Rumänien). Der Anteil der Gewebe- und Stickereiausfuhr in den letzten drei Vorkriegsjahren betrug durchschnittlich 6% der gesamtschweizerischen Ausfuhr, in den Jahren 1950 und 1951 aber nur mehr 1% und in den ersten drei Quartalen 1952 sogar nur 0,5%. Auf der andern Seite besteht für den Textilexport der Oststaaten nach der Schweiz jede Freiheit. Die Paritätische Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie ist deshalb zum Schluß gekommen, daß die gegenwärtige Situation für unsere Industrie nicht mehr tragbar sei. Sie hat den Antrag gestellt, daß die Textilimporte aus den Oststaaten bis auf weiteres zu unterbinden seien. Dieser Schritt könne um so eher verantwortet werden, als ja die Oststaaten ihre handelsvertraglichen Zusicherun-

gen in den letzten Jahren nur zum kleinsten Teil eingehalten haben.

Die Resultate, welche die schweizerische Handelsdelegation in *Indonesien* erreicht hat, beweisen, daß verschiedene dem schweizerischen Export entgegenstehende Schwierigkeiten nur durch direkte Besprechungen beseitigt werden können. Die Baumwollkommission erwartet deshalb bestimmt, daß auch nach *Indien* sowie allenfalls nach *Pakistan* und *Australien* Delegationen entsendet werden. — Unerfreulich sind nach wie vor auch die Exportmöglichkeiten nach den meisten *südamerikanischen Staaten*.

Handelspolitische Bemerkungen. — Angesichts der günstigen Entwicklung seiner Zahlungsbilanz im Rahmen der Europäischen Zahlungsunion konnte Holland im Laufe dieses Jahres die Quote der liberalisierten Einfuhr auf 75 Prozent erhöhen. Auch auf dem noch kontingentierten Sektor konnten anlässlich der Ende November in Bern abgeschlossenen *holländisch-schweizerischen Verhandlungen* beträchtliche Erleichterungen für die schweizerischen Exporteure vereinbart werden. Im besondern gelang es, das Kontingent für Rayon-, Zellwoll- und nicht liberalisierte Baumwollgewebe von bisher 2,5 Millionen Franken auf ein Gewicht von 160 Tonnen umzustellen, was praktisch einer Freigabe der Einfuhr dieser Gewebe aus der Schweiz gleichkommt. Auch das Kontingent für Konfektions- und Wirkwaren konnte erhöht werden und zwar von 3,6 auf 4,2 Millionen Franken. Diese Verbesserungen dürfen unsere Textilexporteure um so mehr mit Genugtuung erfüllen, als sich die holländische Industrie scharf gegen Kontingenterhöhungen gewandt hatte. Im besondern war die Erhöhung des Gewebekontingentes bei den Verhandlungen bis zuletzt hart umstritten, und es bedurfte der größten Anstrengungen unserer Verhandlungsdelegation, das gewünschte Ergebnis zu erreichen. Der Verlauf der Verhandlungen mit Holland beweist einmal mehr, daß man bei der Handelsabteilung und beim Vorort gewillt ist, die Absatzmöglichkeiten unserer Textilindustrie im Ausland nach Möglichkeit zu fördern.

Weniger erfreulich sind die Nachrichten, die unsere Unterhändler aus *London* mit nach Hause gebracht haben. Es konnte wiederum kein bilaterales Kontingent für schweizerische Textilien vereinbart werden, da sich die Engländer strikte weigerten, einen Einbruch in das System der Globalquoten zugunsten der Schweiz vorzunehmen, das für die Einfuhr von Textilien aus sämtlichen OECE-Ländern gilt und von den Behörden der Zahlungsunion in Paris genehmigt worden ist. Dafür zeigte aber Großbritannien auf dem kontingentierten Sektor ein Entgegenkommen, indem dort — im Gegensatz zur Haltung der französischen Behörden — von jeder Kürzung der früheren vertraglichen Kontingente abgesehen worden ist. Die bisherigen Quoten gelten für ein halbes Jahr weiter. Wenn die schweizerische Verhandlungsdelegation darauf verzichtet hat, das Zustandekommen eines Abkommens an der Frage von bilateralen Zusatzkontingenten für exliberalisierte Textilien scheitern zu lassen, so hatte sie ihre guten Gründe. Diese mögen nach unserer Beurteilung der Lage die folgenden gewesen sein:

1. Die Engländer haben bereits von sich aus die Einfuhrmöglichkeiten für exliberalisierte Textilien gegenüber dem vergangenen Halbjahr erhöht. Sodann zeigte die Erfahrung, daß die schweizerischen Textilexporteure ihren prozentualen Anteil an der englischen Textileinfuhr vergrößern konnten, so daß die Schweiz vom System der Globalquoten eigentlich profitiert hat. Es ist zu hoffen, daß die englischen Importeure auch in Zukunft ihre knappen Kontingente in erster Linie für den Bezug hochwertiger schweizerischer Textilien verwenden werden, da sie billige Artikel im Lande selbst erhalten und somit eher auf Ankäufe in Deutschland, Frankreich und Italien verzichten werden.

2. Durch das Scheitern der Verhandlungen wären die bereits zugesicherten bilateralen Kontingente gefährdet und unnötig aufs Spiel gesetzt worden.

3. Auch durch eine Sperre der Wollgewebeeinfuhr in der Schweiz hätte wohl England nicht veranlaßt werden können, sein ganzes Einfuhrsystem für exliberalisierte Waren zugunsten der Schweiz abzuändern. Auch im Rahmen der Zahlungsunion in Paris hätte die Schweiz ihren Widerstand nicht mit guten Gründen vertreten können.

Einen ungünstigen Bescheid mußte unsere Delegation in London sodann von den *indischen Regierungsvertretern* über die Aufhebung des indischen Einfuhrverbotes für Textilien entgegennehmen. Das Kabinett, und im besondern Premierminister Nehru seien entschlossen, zugunsten der Schweiz keine Ausnahme zu machen, um so mehr, als das Verbot gegenüber sämtlichen Staaten aufrechterhalten wird. Unter diesen Umständen rechtfertigt sich die Entsendung einer Verhandlungsdelegation nach Delhi, wie dies für den Januar 1953 vorgesehen war, vorderhand nicht, da sich die Handelsabteilung weigert, mit Indien einen Handelsvertrag abzuschließen, in dem keine Textilkontingente vorgesehen sind. So sehr man diese grundsätzliche Haltung begrüßen muß, so ist aber auch die Enttäuschung derjenigen Firmen verständlich, die auf die Lieferung von billigen Kunstseidengeweben nach Indien einen Handelsvertrag dringend angewiesen waren. Es ist zwar richtig, daß Indien früher zugunsten der Schweiz das Textileinfuhrverbot etwas gelockert hatte, doch allerdings nur deshalb, weil Indien dringend auf die Bezüge von schweizerischen Werkzeugmaschinen angewiesen war. Nachdem diese Anlagen nun geliefert sind, hat die indische Regierung keine Veranlassung mehr, die Schweiz besser als andere Länder zu behandeln. Da unsere Einfuhr aus Indien nicht besonders groß ist, stehen uns keine wesentlichen handelspolitischen Waffen zur Verfügung. Auch andere Länder, wie z. B. Deutschland, die über ein viel größeres Einfuhrpotential verfügen als die Schweiz, vermochten kein besseres Resultat zu erzielen. ug

Außenhandel in Wolltextilien. — EN. In den vergangenen Monaten konnten die Exporte von schweizerischen Wollfabrikaten, hauptsächlich von Kammgarnen für Industriezwecke, vermehrt werden. Vom Januar bis Ende November 1952 wurden ausgeführt:

Wollgarne	13 028 q
davon Kammgarne	10 946 q
Handstrickgarne	1 707 q
Wollgewebe und Decken	4 752 q
Wollteppiche und Filzwaren	1 411 q

Die Gesamtausfuhr von Wollfabrikaten erreichte einen Umfang von 19 191 q im Wertbetrage von 50,9 Millionen Franken. In der gleichen Vorjahresperiode wurden 13 094 q ausgeführt, wofür bei wesentlich höheren Rohwollpreisen ein Wertbetrag von 44 Millionen Franken in der Handelsstatistik ausgewiesen ist.

Konnte in der Ausfuhr schweizerischer Wollerzeugnisse eine erfreuliche Entwicklung festgestellt werden, so waren allerdings auch die Importe ausländischer Wollfabrikate in die Schweiz beachtlichen Umfanges. Es wurden vom Januar bis November eingeführt:

Wollgarne	6 490 q
Wollgewebe und Decken	11 810 q
Wollteppiche	15 159 q
Filzwaren	1 421 q

Totaleinfuhr 34 880 q, 74,8 Millionen Franken. Für die gleiche Vorjahresperiode 60 227 q, 153,9 Millionen Franken.

Ein- und Ausfuhr von Wollgarnen und Wollgeweben halten sich zusammen ungefähr die Waage, während bei den Teppichen die Einfuhr fast das 30fache der Ausfuhr

ausmacht; die Einfuhr von Filzwaren übertrifft die Ausfuhr der gleichen Artikel um rund 600 q. Die schweizerischen Wollfabrikanten aller Sparten strengen sich an, das Verhältnis der Ausfuhr zur Einfuhr weiter zu verbessern.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Eine Schweizer Firma mit Zwirnereien in Italien hatte im Juli 1950 einer ausländischen Firma in drei Posten 15 000 kg Viskose-Krepp 100 den. auf Kreuzspulen verkauft. Mit Schreiben vom 14. Mai 1952 wurde die Ware, die in den Monaten August und September 1950 am Bestimmungsort eingetroffen war, beanstandet. Der Verkäufer lehnte die Reklamation, weil verspätet, ab, und sie wurde vom Käufer nicht mehr aufrechterhalten. Der Käufer beschwerte sich dagegen über weitere, im Februar 1950 bestellte und in den Tagen vom 16. Mai und 17. Juni eingetroffene vier Posten im Gewicht von 14 000 kg. Die Auftragsbestätigung des Verkäufers enthält eine Schiedsgerichtsklausel, laut welcher dessen Geschäfte auf Grund internationaler Usancen getätigt werden, und jede Meinungsverschiedenheit, die sich aus der Ausführung des Vertrages ergeben sollte, zwischen den beteiligten Parteien selbst oder durch das Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft oder der Internationalen Seidenvereinigung zu schlichten sei.

Der Käufer beschwerte sich darüber, daß der Viskose-Krepp schwarze Flecken enthalte, die auf den Spulen von bloßem Auge zwar kaum sichtbar seien, sich aber nachher auf dem Stoff zeigten. Er beanstandete ferner, daß zahlreiche Posten schwache Fäden und locker gewickelte Spulen in beträchtlichem Umfange enthalten, was wahrscheinlich von einem Uebermaß an Feuchtigkeit beim Versand herrühre. Für beide Mängel müsse der Verkäufer, d. h. der Zwirner aufkommen. Im übrigen, erklärte der Käufer, die Ware, die im voraus bezahlt worden war, sei zwar ohne genaue Prüfung jedes einzelnen Postens, aber in guten Treuen und gestützt auf die langjährigen Beziehungen zum Verkäufer und dessen bekannten guten Ruf übernommen und weiterverkauft worden. Von den 14 000 kg seien 4500 kg mit großem Verlust abgestoßen worden, und es verbleibe ein Posten von 9500 kg, der dem Verkäufer zur Verfügung gestellt oder aber auf dessen Rechnung zu den heute möglichen Preisen verkauft werden sollte.

Der Verkäufer entgegnete, daß, was die noch im Streit stehenden Sendungen des Jahres 1951 anbetreffe, von denen die letzte am 17. Juni 1951 an ihren Bestimmungsort gelangte, eine Beanstandung erst mit Schreiben vom 28. Juni 1952 erfolgt sei, und zwar nur summarisch, d. h. ohne nähere Angaben und ohne Belegmaterial. Von einem verborgenen Fehler könne schon deshalb nicht die Rede sein, weil die schwarzen Flecken, wie namentlich auch

die lockere Wicklung erkennbar seien. Die Lieferungen stammten ferner aus zwei verschiedenen Zwirnereien, so daß die Annahme, der gesamte Posten enthalte schwarze Flecken, nicht glaubhaft erscheine. Der Käufer, bei dem es sich nicht um eine ausgesprochene Firma der Seide oder Kunstseide handle, müsse allerdings infolge des Konjunkturschwunges für Krepp bedeutende Verluste auf sich nehmen, doch gehe es nicht an, dafür den Verkäufer verantwortlich zu machen.

Dem Schiedsgericht standen zur Beurteilung, neben dem Schriftwechsel der beiden Parteien und einem von ihm veranlaßten Untersuchungsbericht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, sechs vom Käufer übermittelte und die erwähnten Mängel aufweisende Spulen wie auch zwei kleine Stoffabschnitte zur Verfügung. Der Verkäufer anerkannte die Spulen als aus seinen Lieferungen stammend, und die Parteien hatten ihr Einverständnis zu einer Behandlung des Streitfalles auf Grund dieser Unterlagen erklärt.

Das Schiedsgericht gelangte einstimmig zum Schlusse, daß die gesetzliche Reklamationsfrist von höchstens einem Jahr, auch wenn es sich um verborgene Fehler handeln sollte, überschritten sei. Was die geltend gemachten Mängel selbst anbetreffe, so seien die schwarzen Flecken auf eisenhaltige, in der Zwirnerei entstandene Oelspritzer zurückzuführen. In bezug auf die Feuchtigkeit der Rayongarne sei es jeweiligen Sache der Parteien, sich über das in Rechnung zu stellende Gewicht zu verständigen. Das Geschäft sei laut Vertrag «poids net du moulin» abgeschlossen und eine Kontrolle der Feuchtigkeit bei Abgang der Sendung sei weder verlangt noch ausgeführt worden. Die Verarbeitungsmöglichkeit eines Rayon-Krepp mit seiner hohen Drehung lasse eine gewisse, und deshalb zu tolerierende Feuchtigkeit als notwendig erscheinen, wobei ein Verhältnis von ungefähr 13 Prozent erfahrungsgemäß als normal bezeichnet werde. Die Prüfung durch die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich zeige einen durch die Feuchtigkeit hervorgerufenen Verlust von 13,28 Prozent, ein Verhältnis, das nicht beanstandet werden könne. Endlich habe der Käufer das Risiko der Lagerung der Ware unter geeigneten Feuchtigkeits- und Temperaturverhältnissen zu tragen. Die lockere Wicklung sei auf die lange Lagerung zurückzuführen, wobei die Untersuchungen der Seidentrocknungs-Anstalt in bezug auf Reißfestigkeit und Bruchdehnung im gesamten und in Anbetracht der langen Lagerung ein normales Ergebnis gezeitigt hätten. Eine genaue Prüfung der Garne hätte die Feststellung der schwarzen Flecken beim Empfang der Ware ermöglicht. Ein Rückgriff des Käufers auf diesen Mangel sei jedoch infolge der verspäteten Reklamation nicht mehr möglich, und es falle demgemäß eine Schadenersatzleistung des Verkäufers an den Käufer dahin. n.

Aus aller Welt

Vom Niederdruck zur Rekorderzeugung

(Westdeutsche Spinnstoffwirtschaft 1952)

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

«Ein Jahr des Käufermarktes» — «Ein Jahr der Gegensätze» — «Ein Jahr der weichenden Preise» — «Ein Jahr der Normalisierung». Mit solchen und ähnlichen Zensuren wird die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft je nach Standort und Betrachtungsweise das Jahr 1952 belegen. Im ersten Halbjahr eine scharfe Absatzflaute, ein teilweise unerhörter Lagerdruck und ein tiefer Produktionseinbruch mit zunehmender Kurzarbeit und Freisetzung von Arbeits-

kräften in fast allen Zweigen, im zweiten Halbjahr, nach Ueberwindung des sommerlichen Tiefstandes, eine schnell steigende, oft zusammengeballte Nachfrage des Handels und ein Produktionsaufschwung von unerwartetem Ausmaß. In diesen scharfen Gegensätzen bewegten sich die meisten Textilbranchen im abgelaufenen Zeitabschnitt. Der Produktionsindex der Textilindustrie (1936 = 100) wurde von über 128 im Januar auf gut 102 im Juni zu-

rückgeworfen, um sich im Verlaufe des Herbstes auf über 150 emporzuschwingen; damit wurde die bislang höchste Erzeugungsspitze überhaupt erklommen.

Niedrigere Umsatzwerte als 1951

Die Umsätze der Textilindustrie, die in den Betrieben mit zehn und mehr Beschäftigten von 7,6 Milliarden DM (1949) auf 9,8 Milliarden (1950) und weiter auf 12,8 Milliarden DM (1951) gestiegen waren, werden erstmalig nach der Währungsreform zurückfallen. Wir schätzen die Umsatzwerte für 1952 auf Grund des Produktionsindex und des gesunkenen Preisniveaus auf höchstens 11 Milliarden DM. Das wäre nach dem tiefen Sturz im ersten Halbjahr (Januar 1 Milliarde, Juni 655 Millionen DM) noch ein recht günstiges Ergebnis.

Ausfuhr unter Druck

Die Exportumsätze der Spinnstoffindustrien können für 1952 nicht recht befriedigen. Zwar ist der Ausfuhranteil am Gesamtumsatz der Textilindustrie von knapp 6 Prozent (1951) auf etwa 7 Prozent gestiegen, aber die seit dem Frühjahr abgeschwächte Tendenz deutet doch die wachsenden Absatzschwierigkeiten auf dem Weltmarkt an. Die Bekleidungsindustrie konnte trotz aller Exportbemühungen im abgelaufenen Jahre noch nicht mehr als Promille-Anteile ihres Gesamtumsatzes ins Ausland schicken.

Außenhandelsaldo gebessert

Der Textilaußenhandel insgesamt wird weder in der Einfuhr noch in der Ausfuhr die Werte des Jahres 1951 erreichen, in der Einfuhr aber ungleich stärker zurückbleiben als in der Ausfuhr, so daß sich der Einfuhrüberschuß, der schon 1950 auf 1951 von rund 2,1 auf gut 1,8 Milliarden DM gesunken war, weiter beträchtlich vermindern wird. Der in fast allen Stoffen und Stufen gefallene Preisindex kommt in diesen Wertminderungen mit zum Ausdruck. Das würde sich in der Rohstoffeinfuhr noch stärker bemerkbar machen, wenn die westdeutsche Baumwollindustrie mangels freier Dollars nicht oft genug von der billigeren amerikanischen Baumwolle auf teurere Exoten hätte ausweichen müssen. Glücklicherweise aber haben sich die meisten Spinnstoffe im Gegensatz zu 1950/51 einer ungleich ruhigeren Bewegung befleißigt, so daß die Risiken von dieser Seite in der Regel wesentlich geringer waren als in den beiden vorangegangenen Jahren.

Unterschiedlicher Aufschwung

Entsprechend dem Produktionsindex bleibt die Gesamt-erzeugung des Jahres 1952 in den beiden Hauptgruppen Gespinnstproduktion und Gespinnstverarbeitung hinter dem Ergebnis von 1951 zurück — dort mehr, hier weniger. Die Chemiefaserindustrie, deren Erzeugung sich *nicht* im Produktionsindex der Textilindustrie niederschlägt, kann infolge der zeitweilig scharfen Einschränkungen, besonders in der Zellwollindustrie, den Stand von 1951 nicht entfernt erreichen. Nur einzelne Zweige der Garnproduktion und Garnverarbeitung haben ihren Anstieg im zweiten

Halbjahr so forciert, daß sie zu einer Rekorderzeugung für das ganze Jahr gekommen sind. Dazu zählen die Kammgarnspinnerei, die Jutespinnerei, und vorzüglich die seit langem begünstigten «sonstigen» Zweige der Gespinnstverarbeitung, d. h. die Betriebe der Schmalweberei, Flechtereie, Klöppelei, Stickerie, also jene Branchen, die nicht zu den Breitwebereien, Wirkereien und Strickereien gehören. Alle aber, mit Ausnahme der Hanf- und Hartfaserindustrie, haben spätestens seit Jahresmitte einen Aufschwung genommen, mit dem der Tiefstand bisweilen um 50 Prozent, ja vereinzelt um 60 bis 70 Prozent, in der Seiden- und Samtweberei sogar um 100 Prozent überboten wurde. Ob sich dadurch die finanziellen Einbußen der vorherigen Flautezeit mit ihrem teilweise scharfen Preisdruck wieder ausgleichen ließen, oder ob nicht dennoch die Reserven angegriffen werden mußten, das ist freilich eine andere Frage; darüber werden erst die Bilanzabschlüsse Auskunft geben.

* * *

Japans Baumwolllexport. — Die Schwäche auf den internationalen Textilmärkten hat auch den japanischen Export stark berührt. Besonders im Baumwollsektor ist die Ausfuhr empfindlich zurückgegangen, ohne daß indessen dadurch Japans Stellung als erster Exporteur von Baumwollgeweben gelitten hätte. Diese Minderung beruht vor allem auf einer verringerten Nachfrage asiatischer Länder, keineswegs aber auf einer Zurückdrängung durch irgendeine Konkurrenz, wiewohl es daran nicht gefehlt hat. Im Gegensatz dazu hat sich die Ausfuhr von Baumwollgarnen gebessert, da junge Industrieländer ihre Webereien durch die billigeren Japangarne unterstützen. Daß dadurch Japan selbst seinen Gewebeexport etwas einengt, versteht sich andererseits von selbst.

Ueber die Baumwoll-Exportentwicklung liegen bisher folgende Angaben vor:

	Garne		Gewebe	
	1952	1951	1952	1951
	Mill. lb.		Mill. Quadratyard	
Januar/August	25,7	17,6	573,3	768,3

Daraus geht hervor, daß der Garnexport in den acht Monaten 1952 um 46,0% gestiegen ist, wogegen die Gewebeausfuhr sich um 25,4% vermindert hat.

Die Besserung der Garnausfuhr ist nicht zuletzt auch auf eine Preissenkung zurückzuführen, die die großen Spinnereien mit der Begründung der Verbilligung der Rohbaumwolle vorgenommen haben. Es scheint indessen, daß die großen Baumwollspinnereien dadurch die kleineren, billiger arbeitenden Betriebe zum Abschluß einer Preiskonvention zwingen wollen, was tatsächlich auch schon zu einigen Einschränkungen in der Garnproduktion geführt hat. Die Regierung prüft bereits die solcherart geschaffene Situation, da sie der zweitwichtigsten Exportindustrie, die die Baumwollgruppe heute darstellt, zeitgerecht eine entsprechende Hilfe und Lenkung zukommen lassen will.

Industrielle Nachrichten

Die Seidenindustrie an der Schwelle des neuen Jahres

In den ersten Monaten des Jahres 1952 ging der Bestelleingang aus dem In- und Ausland stark zurück. Die Reaktion auf dem Korea-Boom zeigte sich in einer rückläufigen Konjunktur, welche im Sommer den Tiefpunkt erreichte. Erst im Herbst setzte das Geschäft wieder ein, und die seit längerer Zeit angehaltene Zurückhaltung der Käufer, die auf verschiedene Gründe zurückzuführen war, auf welche in den «Mitteilungen» bereits verschie-

dentlich hingewiesen wurde, konnte überwunden werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die modischen Nouveautés während des ganzen Jahres verkauft werden konnten, wenn selbstverständlich die Rückwirkungen der allgemeinen Textilflaute auch nicht auf solche Firmen ausblieben, welche vornehmlich modische Stoffe herstellten und verkauften. Immerhin zeigt das Jahr 1952, daß es durchaus nicht immer so sein

muß, wie es in den Lehrbüchern oft zu lesen ist, daß die Stapelartikel laufend abgesetzt werden können, während die Nouveautés den Saison- und Modeeinflüssen unterliegen und deshalb keine regelmäßige Nachfrage aufzuweisen vermögen. Diejenigen Firmen, denen es gelang, durch modische Neuschöpfungen immer wieder etwas anderes auf den Markt zu bringen, waren im Jahre 1952 bedeutend besser beschäftigt als die vornehmlich mit Stapelartikeln handelnden Unternehmungen. Die Industrialisierung des Auslandes führte nämlich dazu, daß insbesondere die Produktion an Stapelgeweben ausgedehnt wurde, für welche auch der Zollschatz viel mehr ins Gewicht fällt als für teure, qualitativ hochstehende Nouveautés-Gewebe.

Trotz der massiven Einfuhrbeschränkungen, die im Jahre 1952 von Frankreich und Großbritannien und andern Sterlinggebieten zum Schutze ihrer Devisenbilanzen erlassen wurden, waren die Anstrengungen der Seidenindustrie und des Handels, im Ausland Fuß zu fassen, erfolgreich. Wiederum gelang es, interessante Verbindungen mit ausländischen Märkten auszubauen oder zu erweitern, wobei die Zahlungsunion außerordentlich gute Dienste leistete. Die Exporte an Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben werden im Jahre 1952 ca. 94 Millionen Franken erreichen, was etwa 10 Millionen Franken weniger ausmacht als im Vorjahr und mit der bereits angestauten Textilflaute zusammenhängt. Zu den wichtigsten Absatzgebieten gehörten im abgelaufenen Jahr Schweden, Deutschland, Belgien, Großbritannien, Australien und Dänemark.

Leider gelang es nicht, den Absatz unserer Gewebe in den süd- und zentralamerikanischen Ländern zu verbessern. Der Protektionismus, die unausgeglichene Devisenbilanzen und nicht zuletzt auch die amerikanische Konkurrenz sorgten dafür, daß nur in sehr beschränktem

Umfange schweizerische Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe den Weg über den Ozean fanden.

Jene Kreise, die noch immer die Mär herumbieten, eine Steigerung unseres Handelsverkehrs mit den Oststaaten sei möglich, wurden durch die Exportziffern des Jahres 1952 nach den Volksdemokratien eines Besseren belehrt. Wiederum zeigte es sich mit aller Deutlichkeit, daß der Textilexport nach Ländern verkümmern muß, welche das Heil von staatlichen Eingriffen in die Wirtschaft erwarten.

Unbefriedigend gestalteten sich im Berichtsjahr die Preise. Immer und immer wieder wurden Klagen laut, daß die einer normalen Kalkulation entsprechenden Preise vielfach nicht zu halten waren, und zwar nicht nur für schlecht verkäufliche Stapelgewebe, sondern teilweise auch für modische Stoffe. Erst gegen Ende des Jahres zogen die Preise etwas an, was mit der vermehrten und vor allem kurzfristig zu deckenden Nachfrage zusammenhing.

Von der Rohstoffseite her kann gemeldet werden, daß im Jahre 1952 keine Schwierigkeiten bestanden, Rayon- und Zellwollgarne zu erhalten. Im Herbst zeigte sich eine gewissen Verknappung an Seidengarnen, was nicht zuletzt mit dem ständigen Ansteigen der japanischen und italienischen Seidenpreise zusammenhing. Die Nylongarne waren gegen Ende des Jahres sehr stark gesucht, und der einzige schweizerische Produzent, die Viscose in Emmenbrücke, gab sich alle Mühe, den großen Ansprüchen von seiten der Webereien gerecht zu werden und verzichtete auf interessante Exportgeschäfte, um die einheimische Kundschaft zu bevorzugen. Daß nicht allen momentanen Bezugswünschen entsprochen werden konnte, hängt mit der beschränkten Produktionskapazität zusammen, die aber wohl für normale Verhältnisse ausreichen dürfte.

F.H.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1952

Wir verdanken der Schweizerischen Bankgesellschaft neuerdings die freundliche Zusendung ihres Rückblickes über «Das Wirtschaftsjahr 1952», dem wir nachstehende Ausführungen über die Entwicklung in der Textilindustrie, teilweise etwas gekürzt, entnehmen.

Die Schriftleitung.

I.

Das Gesamtergebnis der schweizerischen *Kunstseidenindustrie* im Jahre 1952 dürfte wertmäßig hinter demjenigen des Vorjahres zurückstehen; mengenmäßig wurde ungefähr das gleiche Resultat wie 1951 erreicht. Der Konjunkturrückgang, der im zweiten Semester 1951 in der Textilindustrie der ganzen Welt eingesetzt hatte und von dem auch die Kunstseidenindustrie nicht verschont blieb, dauerte 1952 weiter an. Dank einer vorsichtigen Preis- und Produktionspolitik während der Periode des guten Geschäftsganges war es den schweizerischen Betrieben möglich, sich einen ansehnlichen Auftragsbestand zu sichern, der im Laufe des Berichtsjahres größtenteils abgebaut wurde. Die Einfuhrbeschränkungen und Erschwerungen, die zu Beginn des Jahres von Frankreich, Großbritannien und weiteren Sterlingländern verfügt wurden, trafen den Export, sei es direkt oder indirekt, besonders stark. Deshalb hat auch der Absatz der Fabriken an die schweizerischen Kunstseide- und Zelluloseverbraucher einen außerordentlichen Rückgang erlitten, und der Ordereingang blieb im Verhältnis zu einem normalen Produktionsumfang ganz ungenügend.

Zur Aufrechterhaltung bzw. zur Stützung des Beschäftigungsgrades wurden keine Anstrengungen gescheut, vor allem mußte alles versucht werden, um sich im Export zu behaupten. Neben bestmöglicher Rationalisierung zur Drosselung der Herstellungskosten wurden zusammen mit den Abnehmern Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr getroffen. Ende des dritten und im Laufe des vierten Quartals wurde eine leichte Besserung der Nachfrage

festgestellt. Es ist aber nach wie vor schwer, Preise zu erzielen, die einer normalen Kalkulation entsprechen. In einer Reihe von Absatzgebieten ist es leider nicht gelungen, die zahlreichen Schwierigkeiten devisenpolitischer und zolltechnischer Art zu überwinden.

In den schweizerischen Kunstseidenfabriken waren das Jahr hindurch 4700 bis 4800 Personen beschäftigt.

Die Lage der *Seidenbandindustrie* war im Berichtsjahr vor allem von zwei Faktoren beeinflusst: einerseits von den Einfuhrrestriktionen im Sterlinggebiete und andererseits in fast allen Absatzgebieten auch durch die Zurückhaltung der Kundschaft. Diese Erscheinungen führten zu einer rückläufigen Bewegung im Ordereingang und blieben nicht ohne Auswirkungen auf den Beschäftigungsgrad.

Die Maßnahmen Großbritanniens zur Verbesserung seiner Zahlungsbilanz hatten für die bisher liberalisierten Bänder die «Exliberalisierung» und damit die Unterstellung unter das System der sogenannten Globalkontingente zur Folge. Die Zusammenlegung mit anderen Warengattungen bewirkte, daß den englischen Kunden bloß kleinste Bandkontingente zugeteilt wurden. Damit aber war ein kontinuierliches Geschäft mit England, das sonst rund 20 Prozent des Bandexportes aufgenommen hatte, praktisch fast völlig unterbunden. Dasselbe Ergebnis, ja noch ausgeprägter, hatte die Importsperrung unseres Großabnehmers Australien, das bisher lediglich einen verschwindend kleinen Teil der alten bona fide Kontrakte zur Abwicklung zuließ und Lizenzen für neue Geschäfte kaum erteilte.

Andererseits verstärkte sich im Berichtsjahr die Zurückhaltung der Kundschaft. Der Abbau der Stocks nahm längere Zeit in Anspruch, war jedoch im Herbst des Be-

richtsjahres anscheinend so weit fortgeschritten, daß mit Reassortierungskäufen begonnen werden konnte.

Im übrigen war dem nach wie vor durch die Mode begünstigten Samtband, vor allem im Geschäft mit den USA, eine erfreuliche Entwicklung beschieden. Die anhaltend große Nachfrage führte zu steigenden Exportziffern in diesem bedeutenden Spezialartikel.

Die Aussichten für 1953 dürften nicht ohne Zuversicht beurteilt werden.

Infolge der zu Beginn des Koreakonfliktes bei der Industrie, beim Handel, ja selbst beim Publikum angehäuften und zum Teil noch vorhandenen Textilverräte hielt sich der Verkauf der von der *Schappeindustrie* hergestellten Garne bis gegen den Herbst hin in bedenklich engem Rahmen. Dementsprechend mußte die Produktion stark gedrosselt werden. Außerdem wirkte sich für die gesamte schweizerische Textilindustrie die zu Anfang des Jahres von Frankreich, England und den übrigen Sterlinggebieten verfügte Einfuhrsperre sehr ungünstig aus. Die Schappeindustrie wurde davon mehr indirekt, aber doch sehr empfindlich betroffen.

Am Ende des Sommers schienen sich die vorsorglich angelegten Vorräte immerhin etwas gelichtet zu haben, und man konnte wieder ein wenn auch nur zaghaftes Interesse für Neueinkäufe seitens der Kundschaft feststellen. Die ersten Aufträge trafen aus Westdeutschland ein, und einige Wochen später folgten auch andere Länder, u. a. die Schweiz. Die Nachfrage beschränkte sich aber vor allem auf Phantasie- und Spezialgarne, während sich für die klassischen Gespinste noch wenig Nachfrage kundtat.

Die Schappeindustrie war daher gegen Ende des Jahres vor allem mit der Ausführung von Aufträgen für Spezialgarne beschäftigt, die nur auf feste Bestellung hin hergestellt werden, da eine Lagerhaltung infolge des modischen Charakters dieser Garne zu riskant wäre.

Probleme der schweizerischen Baumwollindustrie

Kürzlich tagte in Zürich die aus Vertretern sämtlicher Branchen bestehende Paritätische Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie (Baumwollkommission), um zu aktuellen Fragen der Baumwollwirtschaft Stellung zu nehmen. Der Ausschuß der Baumwollkommission legte Rechenschaft über seine Tätigkeit ab, die hauptsächlich in der Wahrung und der Schaffung vermehrter Exportmöglichkeiten besteht. Der Ausschuß sprach in diesem Zusammenhang den Behörden, vor allem Bundesrat R. Rubattel, sowie dem Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins Dank und Anerkennung für ihre Bemühungen zur Förderung der Baumwollwarenxporte aus.

Die von den verschiedenen Branchenvertretern abgegebenen Situationsberichte ließen erkennen, daß sich die Beschäftigungslage in der Baumwollindustrie nach den Rückschlägen während der ersten drei Quartale des Jahres 1952 etwas gebessert hat. In einzelnen Spezialbranchen ist die Lage aber noch immer gedrückt, obwohl der Bestellungseingang beim Handel ansehnlich gestiegen ist. Noch immer verfügt der Großhandel über beträchtliche Lager; in letzter Zeit geht jedoch der Lagerabbau verhältnismäßig rasch vor sich. Von der Baumwollzwirnerei ist festzuhalten, daß diese Branche bis vor Jahresabschluß Absatzschwierigkeiten zu überwinden und rückläufige Auftragsbestände aufzuweisen hatte. Erfreulicherweise ist diese rückläufige Tendenz jetzt zum Stillstand gekommen, und die Baumwollzwirnereien verzeichnen im allgemeinen eine Belebung im Auftragseingang vor allem für kurzfristige Lieferungen. Auch die Baumwollgewebe-

Die Rückbildung der «Korea-Konjunktur» hat sich im ersten Semester 1952 in verschiedenen Zweigen der *Textilveredlungsindustrie* zu einer krisenhaften Verschlechterung der Beschäftigung ausgeweitet. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden die Rayon- und Zellwoll-Stückfärbereien sowie die Druckereien. Auch die Seiden-Stückfärberei hat einen starken Rückschlag erlitten. Seit den Jahren 1946/47 — mit optimaler Beschäftigung — haben sich die durch den Saisonablauf bedingten Beschäftigungsschwankungen zusehends akzentuiert. Im Berichtsjahr trat die gefürchtete «Sommerflaute» in seit langem nicht mehr festgestellter Schärfe in Erscheinung. Die diesjährigen Sommermonate zeitigten in einzelnen Betrieben Umsätze, die teilweise nur noch $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{4}$ der vor fünf Jahren registrierten Ergebnisse betragen. Angesichts der außerordentlichen Zähigkeit, mit der die Fabrikationskosten auf der im Laufe der Teuerungsjahre erklommenen Höhe verharren, und des Dilemmas der Betriebe, ihre qualifizierten Arbeitskräfte ungeachtet aller Beschäftigungsfluktuationen durchzuhalten, sind solohle Umsatzschrumpfung mit schweren Substanzverlusten der Industrie gleichbedeutend.

Etwas weniger drastisch war der Beschäftigungsrückgang im Bereich der Baumwoll-Stückveredlung. Die Entwicklung gestaltete sich allerdings stark unterschiedlich.

Die Filmdruckereien haben ihren, allerdings schon seit Jahren unbefriedigenden Umsatz knapp zu halten vermocht. Vorzüglich dagegen arbeiteten wiederum die Betriebe, die sich mit der Veredlung von Stickereien befassen.

Im gesamten wird das Berichtsjahr der Stück- und Stickereiveredlung eine Umsatzeinbuße von 20 bis 25 Prozent gegenüber 1951 bringen. Dieser Ausfall ist schätzungsweise je hälftig auf einen mengenmäßigen Produktionsausfall und auf Preiskonzessionen zurückzuführen.

In den letzten Wochen zeichnete sich auch in der Textilveredlungsindustrie eine willkommene Geschäftsbelebung ab.

exporte konnten im letzten Jahresviertel aktiviert werden, nachdem in den ersten drei Quartalen des Jahres 1952 wesentlich weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres ausgeführt wurde. Gesamthaft dürfte der Baumwollgewebeexport im Jahre 1952 rund 120 Mill. Fr. ausmachen, rund 12 Mill. Fr. weniger als 1950 und etwa 25 Mill. Fr. weniger als im Jahre 1951. Rund drei Viertel der Gewebeexporte gingen nach Ländern der Europäischen Zahlungsunion, was die Bedeutung dieser Institution für die schweizerische Baumwollindustrie dokumentiert. In der Stickereiindustrie hält die günstige Absatzlage nach wie vor an, auch wenn bei einem Jahresexportwert von rund 88 Mill. Fr. die letztjährigen Ziffern nicht mehr ganz erreicht werden.

Zuhanden des Ausschusses stellte die Baumwollkommission Richtlinien für ihre zukünftige außenhandelspolitische Tätigkeit auf. Dem Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen dem Ausland und der Schweiz soll alle Aufmerksamkeit gewidmet werden. Allgemein ist eine Aktivierung der Handelspolitik besonders im Hinblick auf die Länder des Fernen Ostens und Südamerikas anzustreben. Verschiedene Abnehmernationen innerhalb der Europäischen Zahlungsunion diskriminieren die schweizerischen Baumwollexporte; gegen diese Diskriminierung muß im Sinne der Liberalisierung des Außenhandels mit allen Mitteln gekämpft werden. Größte Aufmerksamkeit erheischen sodann die sich in letzter Zeit mehrenden ausgesprochen staatlichen Dumpingexporte gewisser Konkurrenzländer.

Deutsche Bundesrepublik — Günstige Entwicklung in der Samt- und Plüschindustrie. — Das Geschäft in der deutschen Samt- und Plüschindustrie hat sich in der letzten Zeit trotz der bekannten Hemmungen in der Versorgung und im Ausfuhrgeschäft günstig weiterentwickelt. Die Produktion in den verschiedenen Erzeugnissen hat von Jahr zu Jahr zugenommen, und auch im Ausfuhrgeschäft sind Erfolge erzielt worden. Ein typisches Beispiel für die Entwicklung ist allein schon die Tatsache, daß das führende deutsche Unternehmen (die Firma Johs. Girmes & Co., Oedt, Rheinland) ihre Belegschaft in den letzten Jahren von 700 wieder auf über 2000 Beschäftigte steigern konnte. 40 Prozent der Erzeugnisse werden bereits wieder in 32 Länder ausgeführt. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß der DurchschnittsStundenlohn des Webers, der vor dem Kriege noch 0.90 Rm betrug, inzwischen bis auf 2 DM gestiegen ist.

Ueber den Geschäftsgang im Jahre 1952 wird berichtet, daß mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden kann. Vermerkt wird jedoch, daß im Ausfuhrgeschäft bedeutende «Verlagerungen auf den Auslandsmärkten» eingetreten sind, daß sich der Konkurrenzkampf verschärft hat und verschiedene Länder zu besonderen Exportförderungsmaßnahmen gegriffen haben, die zu einer Aenderung der Wettbewerbsgrundlage geführt haben.

Bemerkenswert ist, daß die Firma mit Laborarbeiten und Versuchen beschäftigt ist, die darauf hinzielen, das wertvolle «Perlonmaterial» nunmehr auch für die Herstellung von Möbel- und Bezugsstoffen sowie auch für Teppichwaren zu verwenden, um zu haltbareren und strapazierfähigeren Qualitäten zu gelangen. Es sind dabei bereits Erfolge erzielt worden, doch zeigen sich noch gewisse Schwierigkeiten, vor allem bei der Ausrüstung. kg.

Frankreich — Die Textilindustrie in den Cevennen. — In früheren Jahren spielte die Seidenraupenzucht und Seidenerzeugung im Cevennengebirge, einer von Zentralnach Südwestfrankreich verlaufenden Bergkette, eine bedeutende Rolle, besonders in der Stadt Ganges (Departement Hérault), in deren Umgebung ausgedehnte Maulbeeraumpflanzungen waren. In zahlreichen Bauernhöfen wurden Millionen Seidenraupen gezüchtet. Heute ist diese Tätigkeit zum größten Teil verschwunden, denn sie erforderte viel Zeit und Mühe und war nicht immer rentabel. Die Webereien bestehen aber noch und haben sich auf die Erzeugung von Nylonstrümpfen umgestellt. Im Jahre 1938 erzeugte Ganges noch 500 000 Dutzend Paar Seidenstrümpfe, während sich die Erzeugung von Nylonstrümpfen im Jahre 1949 erst auf 250 000 Paar belief. Es ist jedoch sicher, daß die Erzeugung seither gestiegen ist und weiter steigen wird, denn die Nachfrage ist bedeutend. Die Wirkwarenerzeugung ist ebenfalls bedeutend in Ganges, das heute in dieser Beziehung an zweiter Stelle nach Troyes steht.

Frankreich — Ein neues Rayongewebe. — Nach einer Meldung aus den USA zeigte das Institut für Wollforschung in New York für einen während seines Jahreskongresses von einem französischen Textilindustriellen gehaltenen Vortrag lebhaftes Interesse. Der Vortragende sprach über ein neues französisches Rayongewebe, das geeignet sein soll, zahlreiche Märkte zurückzuerobern, die infolge des großen Zuspruchs, den die neuen Chemiefasern finden, für Kunstseide ganz oder teilweise verloren gingen. Die Meldung besagt ferner, daß ein Vertreter des Comptoir des Textiles Artificiels in Paris eine Erklärung abgegeben habe, derzufolge der neue Rayonstoff größere Vorteile aufweise als die bisher bekannten Kunstfasergewebe, und auch natürlichen Zellstoffen, wie z. B. Baumwolle, überlegen sei. Er fügte hinzu, daß dafür ein USA-Patent angemeldet worden sei.

Hierzu erfährt unser Pariser Korrespondent von maßgebender Stelle, daß das neue Verfahren zwar von Zellstoff ausgehe, jedoch eine ganz andere Struktur aufweise

als die üblichen Rayongewebe; die sich daraus ergebenden Eigenschaften lassen günstige Ergebnisse in der Verwendung als Textileinlagen in Pneus und in zahlreichen anderen Verwendungsarten voraussehen.

Gegenwärtig wird das neue Gewebe in kleineren Mengen erzeugt und einer Reihe von praktischen Versuchen unterzogen, im Hinblick auf die verschiedenen Verwendungsarten, für die es bestimmt ist.

Frankreich — Geplante Kollektivisierung einer elsässischen Textilfirma? — In der französischen Presse war kürzlich die Rede davon, daß eines der ältesten elsässischen Textilunternehmen (Brüder Zeller) von seinem Personal übernommen und weitergeführt werden sollte. Es handelt sich um drei Fabriken, die gegenwärtig etwa 750 Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Infolge ihrer veralteten Ausrüstung war die Firma eine der ersten, die von der gegenwärtig im Departement Oberrhein herrschenden Textilkrise betroffen wurde.

Die Leitung sah sich gezwungen, die Arbeitsstunden zu kürzen und Personal zu entlassen, aber mit Rücksicht auf die dringlichen Vorstellungen der Gewerkschaften nahm sie die Entlassenen nach einigen Wochen wieder auf. Die Direktion gab jedoch zu verstehen, daß dies ein schweres Opfer bedeute und keine Lösung der Krise darstelle. Es wurde darauf vorgeschlagen, die Firma in ein Kollektivunternehmen umzuwandeln.

Die diesbezüglichen Besprechungen sind bisher nicht zum Abschluß gelangt, denn die Kollektivisierung stellt die Sozialgesetzgebung, Besteuerung usw. vor ganz neue Probleme. Ueberdies ist es fraglich, ob sie überhaupt durchgeführt werden wird, denn ein Sachverständigenausschuß hat einen Bericht vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß sie nicht als rentabel angesehen werden kann.

Großbritanniens Regierung gegen Auslandsveredlung britischer Textilien. — (London, Real-Press.) Die Regierung Großbritanniens steht der Auslandsveredlung britischer Textilien weiterhin ablehnend gegenüber. So hat das Handelsministerium kürzlich die Textilindustrie des Landes davon in Kenntnis gesetzt, daß die Wiedereinfuhr von im Ausland veredelten britischen Textilien nur im Rahmen der Importquoten der ausländischen Textilkontingente möglich sei und einer Bewilligungslizenz unterliege.

Schappeindustrie in England. — Seit langem ist die Schappespinnerei in England eingebürgert und hat dort eine beträchtliche Bedeutung erlangt. Unter dem Patronat des Silk-Center in London haben in der Zeit vom 9. bis 23. Oktober 1952 zehn Schappespinnereien und 61 Verarbeiter von Schappegarnen und -stoffen eine *Ausstellung* veranstaltet, um die Verwendungsmöglichkeiten der Schappe allein oder in Verbindung mit andern Textilien vorzuführen. Unter den zur Schau gestellten Erzeugnissen befanden sich zunächst Stoffe, wobei erste Schneider und Konfektionsfirmen Modelle ausgestellt hatten. Besondere Anklang fand eine Verbindung von Schappe mit Seidenkrepp für Kleider- und Blusen zwecke. Daneben wurden Handschuhe, Tücher und Schärpen gezeigt. In England insbesondere hat die Schappe auch für Herrenstoffe Verwendung gefunden, ferner in Verbindung mit Wolle, aber auch rein, für Tropengewänder, für elegante Abendwesten, Morgenröcke und Reithosen. Schappe, oft mit Wolle oder Baumwolle gemischt, wurde auch in Form von Damen- und Herrenunterwäsche vorgeführt. Nähseide aus Schappe endlich wurde von jeher von Schneidern für Säume und Knopflöcher wie auch in der Schuhfabrikation gebraucht. Stick- und Strickgarne in zahlreichen Farbtönen wie auch Garne für die Isolierung elektrischer und telephonischer Drähte vervollständigten das Ausstellungsgut.

Eine Klasse für sich bildete die Abteilung für Fallschirme. Die Seile, die den Stoff mit dem Gestell verbinden, und die Verstärkungsbänder waren aus Schappe her-

gestellt, auch dann, wenn der Schirmstoff aus Nylon angefertigt war. Im übrigen wurde gezeigt, daß ein Fallschirm aus Schappe sich zu einem kleineren Paket zusammenfalten läßt und auch den mit den Höhenunterschieden verbundenen Temperaturwechsel besser verträgt als ein Fallschirm aus künstlichem Garn.

Eine von der British Silk Spinner's Association in Bradford veröffentlichte illustrierte und geschmackvolle Broschüre gibt in volkstümlicher Weise Aufschluß über die Entstehung und die Verwendung der Schappe. Der Erfolg der Ausstellung wird als sehr befriedigend bezeichnet. n.

Italien — Neuer Stoff. — (Rom, Real-Press.) Wie man aus italienischen Textilkreisen erfährt, hat in den Vereinigten Staaten ein unter dem Namen «Seta Shantung 33» in den Handel gebrachter Stoff, der in Italien hergestellt wird, großen Erfolg.

Dieser neue italienische Stoff wird nach einem bisher noch geheimgehaltenen Verfahren hergestellt. Dasselbe soll — bei verbilligter Herstellung — die Unveränderlichkeit der Farben und das Nichteingehen des Stoffes beim chemischen Waschen gewährleisten.

Der neue Stoff wird von der American Silk Corporation in New York mit entsprechender Garantieerklärung in vielen Farben in die Vereinigten Staaten eingeführt und kostet pro Yard zwei Dollars.

Oesterreich — Die Lage in der Vorarlberger Textilindustrie hat denjenigen recht gegeben, die den Absatzrückgang in der ersten Jahreshälfte 1952 nicht als Krise bezeichneten, sondern als Abbau von rekordmäßigen Produktionsspitzen. Der etwas plötzlich eingetretene Rückschlag hatte bekanntlich Entlassungen und Kurzarbeit zur Folge, von der etwa 4000 Personen betroffen wurden. Im Verlaufe der letzten Monate hat sich aber wieder eine kräftige und anhaltende Belegung der Produktion eingestellt, die als ein Erfolg der Dornbirner Messe gewertet wird. Es wird berichtet, daß die genannte Messe zweifellos mit ihrem bisher reichsten und vielseitigsten Angebot die Ungewißheit der Preisbewegung abgeklärt und dem Handel Fingerzeige gegeben habe. Da auch neue Exportaufträge eingegangen sind, ist eine entschiedene Besserung der Beschäftigungslage festzustellen. Die Baumwollindustrie konnte die Kurzarbeit wieder aufheben. Eine große Baumwollfabrik in Dornbirn hat die 48-Stunden-Woche wieder eingeführt. Von besonderer Bedeutung ist, daß eine große Stoffdruckerei sich zur Einführung des Zweischichtenbetriebes genötigt sah. Es wird hervorgehoben, daß gerade in dieser Sparte Exportaufträge aus Deutschland, Frankreich und der Saar diese günstige Entwicklung ermöglichten. Noch früher als in der Baumwollindustrie zeigte sich eine Belegung auf dem Wollsektor. Am wenigsten spürte den Absatzrückgang die Wirk- und Strickwarenindustrie, die sich nach fachmännischem Urteil überhaupt am besten gehalten hat. Dr. H. R.

Schweden — Zur Lage in der Textilindustrie. (Stockholm, Real-Press) — Schwedens Textilindustrie hat während der kürzlichen Depression etwa 20 Prozent ihres Bestandes an Arbeitskräften an andere Industriezweige abgeben müssen.

Da sich die Marktsituation in der Zwischenzeit nun aber wieder soweit normalisiert hat, daß die Nachfrage nach Textilwaren als befriedigend bezeichnet werden kann, steht die schwedische Textilindustrie vor dem Problem, diese steigende Nachfrage mit einer um einen Fünftel verminderten Belegschaft zu befriedigen.

Der Wechsel der Konjunktur hat es also unerwarteterweise mit sich gebracht, daß die Textilindustrie dieses skandinavischen Landes jetzt als Abnehmer auf dem Arbeitsmarkt figuriert.

Was die wahrscheinliche Dauer dieser wiederhergestellten Normalkonjunktur anbelangt, so ist zu sagen, daß dieselbe natürlich davon abhängt, ob es gelingt, die Kaufkraft der breiten Massen zu erhalten. Es handelt sich also mit anderen Worten um das Problem der Entwicklung der Reallöhne. Mit Gewißheit kann lediglich gesagt werden, daß die übergroßen Lager bei Produktion und Handel nunmehr so gut wie geräumt sind.

Steigende Erzeugung von Textilien aus thermoplastisch oder chemisch «verbundenen» Fasern. — Nach Ansicht von Howard R. Shearer von der Textilforschungsabteilung der American Viscose Corp. wird sich die Produktion von Textilien aus thermoplastischen oder chemisch «verbundenen» Fasern während des nächsten Jahrzehnts, bzw. während eines noch längeren Zeitraums, alle drei Jahre verdoppeln. Obgleich die Textilien aus «verbundenen» Fasern dem kaufenden Publikum bisher praktisch noch völlig fremd und letzthin nur der Industrie in etwas größerem Umfang bekannt geworden sind, entwickelt man bereits neue Maschinen für diese Produktion und interessiert sich in Kreisen der Industrie zunehmend für diese Fabrikation. Die Produktion der neuen Textilien aus «verbundenen» Fasern betrug vor etwa zehn Jahren nur wenige tausend lbs. und hat jetzt 25 Millionen lbs. erreicht. Die Erzeugnisse aus «verbundenen» Fasern werden nicht gewebt. Die Produktion geht durch Kardierung, Auslegung oder sonstige Anordnung fast jeder gewünschten Faserart in Form eines Gewebes vor sich. Die Verbindung wird entweder durch die Aktivierung von thermoplastischen Fasern, die einen Teil des Stoffes bilden können, oder durch Hinzufügung von Bindemitteln in fester oder flüssiger Form bewirkt.

Die derzeitigen Entwicklungsarbeiten, durch die man eine rationellere Produktion, einen weicheren Fall des Stoffes, erhöhte Tragfähigkeit und andere wünschenswerte Eigenschaften erzielen will, dürften nach Ansicht von Shearer zu einer wesentlich erweiterten Produktion und verstärktem Absatz führen. Die Textilien aus chemisch verbundenen Fasern sind meist für einen ganz besonderen oder kurzlebigen Verwendungszweck bestimmt. Die Preise liegen dabei zwischen der Bewertung eines hochwertigen Papierses und eines gewebten Stoffes mittlerer Qualität. Dementsprechend ist ein verhältnismäßig billiges Einfärbverfahren notwendig, das häufig in einem fortlaufenden Arbeitsgang durchgeführt werden kann. Die Farbe wird während des Produktionsprozesses dem Bindemittel beigelegt. Häufig werden direkt wirkende und alkohol-lösliche Azetatfarben verwendet. Im übrigen bedient man sich des Film-, Form- und Photogravüre-Drucks. ie.

Rohstoffe

Der Vormarsch vollsynthetischer Fasern

Die im Artikel «Der Vormarsch vollsynthetischer Fasern» in der Dezember-Nummer gemachten Angaben scheinen in einigen Punkten nicht ganz zutreffend zu sein, und es dürfte im Interesse der verarbeitenden Textilindustrie liegen, hiezu einige Ergänzungen und Richtigstellungen zu machen.

In bezug auf «ORLON» muß vor allem erwähnt werden, daß der Hauptverwendungszweck von Orlonfaser nicht in dem der Beimischung zu andern Textilien, um diesen größere Festigkeit zu verleihen, liegt. Die Orlonfaser hat allerdings, sofern es sich um «continuous filament» handelt, eine Festigkeit, die nahezu diejenige des Nylons er-

reicht und 4,7—5,2 g/den. oder 42—47 Rkm beträgt. In der Faser, die für Beimischung zu andern Textilien hauptsächlich in Frage kommt, erreicht die Orlonfaser, die in dieser Form auch als Type 41 bezeichnet wird, nur 1,5—2,3 g/den. oder 13—20 Rkm. Sie übertrifft also immerhin noch die Schafwolle mit 11—16 Rkm, ist aber wohl als reine Verstärkungsfaser weniger geeignet als z. B. die Polyamide, bei denen schon eine Beimischung von nur 25% eine wesentliche Verstärkung bringt.

Die Hauptgründe der Verwendung von Orlon, rein oder als Mischfaser, sind durch folgende Eigenschaften gegeben:

Die außerordentliche dimensionale Stabilität von Orlon verhindert weitgehend ein Eingehen von Mischartikeln, ebenso ein Filzen.

Orlon ist in hohem Maße knitterfrei und verbessert auch z. B. Wollmischungen in dieser Beziehung.

Auf Orlon- oder Mischgeweben, die mehrheitlich Orlon enthalten, aufgebrauchte Bügelfalten sind selbst nach mehrmaligem Waschen noch vorhanden, und zwar werden diese unter dimensionaler Stabilität zusammengefaßten Eigenschaften bei Orlon auch ohne vorhergehendes Thermofixieren erreicht, worin sich Orlon vor allem von Nylon unterscheidet.

Weiterhin ist Orlon vor allem durch seine außergewöhnliche Wärmeisolation, die bei gleichem Gewicht sogar diejenige eines Wollartikels übersteigt, wertvoll. Infolge seines unregelmäßigen Faserquerschnittes ergibt Orlon außerordentlich füllige und leichte Gewebe und übertrifft hierin andere vollsynthetische Fasern um ein Wesentliches.

Außerdem eignet sich Orlon vor allem zur Reinverarbeitung in Oberbekleidung sowie zum Zumischen zur Wolle, weil es nicht «büselt». Das «Büseln» oder «pilling» wird in den USA als ein gewichtiges Handicap für die Verbreitung der Polyamide, also Nylon/Perlon-Artikeln aus gesponnenem Garn betrachtet.

Da Orlon zudem nicht so leicht schmilzt wie die Polyamidfasern und z. B. für Zigarettenasche daher bedeutend unempfindlicher ist, liegt auch hier ein wesentlicher Vorteil von Orlon.

Der Satz, daß Orlon seit dem letzten Jahre, nachdem ein wirtschaftlich vorteilhaftes Lösemittel endlich gefunden werden konnte, zur Wäsche- und Blusenfabrikation herangezogen worden sei, erweckt den Eindruck, als ob der Einsatz von Orlon aus diesem Grunde verzögert worden sei. Es trifft dies nicht ganz zu, da das als Lösungsmittel verwendete Dymethylformamid schon seit längerer Zeit bekannt ist und z. B. auch in Europa unter der deutschen Patentnummer 27024 schon 1942 angemeldet wurde. Der jetzt beginnende vermehrte Einsatz von Orlon ist vor allem auf wesentliche Fortschritte in färberischer Hin-

sicht zurückzuführen, die allerdings erst im letzten Jahre entwickelt wurden.

Weiterhin wird in dem Artikel erwähnt, daß Orlon Wasser abstoße. Dies entspricht nicht genau der Tatsache. Orlon nimmt allerdings noch weniger Wasser auf als z. B. Nylon. Die entsprechenden Vergleichswerte betragen für Nylon ca. 3—4% bei 65% relativer Luftfeuchtigkeit und 21° C, währenddem Orlon unter diesen Bedingungen lediglich 1—2% aufnimmt. In diesem Zusammenhang muß aber gesagt werden, daß z. B. Wassertropfen, die auf Orlon gebracht werden, nicht, wie bei unpräpariertem Nylon, in Kugelform sitzen bleiben, sondern sich außerordentlich rasch auf die Oberfläche verteilen.

Daß in färberischer Hinsicht immer noch Probleme bestehen, trifft zu, ebenso, daß natürlich die färberischen Schwierigkeiten z. B. auf die äußerst geringe Wasseraufnahme von Orlon zurückzuführen sind. Immerhin kann hiezu bemerkt werden, daß die durch das Organic Chemical Department der Firma E. I. Du Pont de Nemours & Co. Inc. entwickelte sogenannte Kupferionentechnik einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der Orlon-Färbung darstellt und wie bereits betont, im wesentlichen den Anstoß zum vermehrten Einsatz von Orlon im Laufe des letzten Jahres gegeben hat.

ACRILAN wird nicht, wie im Artikel angegeben, von der Firma E. I. Du Pont de Nemours & Co. Inc. herausgebracht, sondern von der CHEMSTRAND CORPORATION, 1617 Pennsylvania Bld., Philadelphia, hergestellt. Acrilan ist ebenfalls eine Acrylfaser.

Betreffend der Angaben in bezug auf VINYON und DYNEL ist zu erwähnen, daß schon die ursprüngliche Vinyonfaser — ein Copolymer aus Vinyl-Chlorid und Vinyl-Azetat — chemisch weitgehend beständig war und zwar dies sowohl gegen Alkalien als auch gegen Mineralsäuren. Löslichkeit des ursprünglichen Vinyon war lediglich z. B. in heißer Essigsäure sowie Chloroform gegeben. Der Hauptnachteil des ersten Vinyons war aber der niedrige Schmelzpunkt von ca. 150° C sowie die unerwünschte Tatsache, daß schon bei 65—70° C thermoplastische Effekte eintraten. Dies hat den Anlaß dazu gegeben, das Copolymer Vynil-Azetat durch Vynil-Cyanide oder Acrylnitril zu ersetzen. Auf diese Weise wurde vor allem eine Verbesserung auf dem Gebiete der Temperaturbeständigkeit erreicht, obgleich zwar auch die chemische Beständigkeit von DYNEL oder dem neuen VINYON N etwas besser ist als die des ursprünglichen Vinyons. So z. B. löst sich Vinyon N oder Dynel nicht in Chloroform. Die jetzt auf dem Markt befindliche Faser der Carbide & Carbon Chemicals Co., 30 E/ 42nd Street, New York 17, gelangt unter der Bezeichnung VINYON N als «continuous Filament» auf den Markt, währenddem die Faser die Bezeichnung DYNEL trägt.

Schrumpffeste Kunstseide. — Ein neues Verfahren, das — ähnlich wie das Sanforisieren bei Baumwolle — das Eingehen von Kunstseide verhindert, wurde von der American Viscose Corp. in New York entwickelt. Die Methode führt die Bezeichnung «Avcoset» und verhütet nicht nur das fortschreitende Schrumpfen der Kunstseide, sondern verlangsamt auch den natürlichen Abnutzungsprozeß. Ueberdies halten die mit diesem sogenannten Zellulose-Aether behandelten Gewebe, wenn sie mit normalen Chlorbleichen gewaschen werden, Chlor nicht zurück.

«Avcoset» ist in erster Linie für Hemdenstoffe und ähnliche leichte Gewebe, die überwiegend aus Kunstseide bestehen, bestimmt. Die Behandlung kann sich auf Erzeugnisse erstrecken, die nur teilweise aus Nylon, Azetatseide und anderen Fasermaterialien bestehen, doch muß der Anteil an Kunstseidefaser mindestens 50 Prozent betragen, da das ganze Verfahren auf die Verwendung dieses Materials abgestimmt ist.

T.

«Die gute alte Wolle» behält ihr Ansehen. — In letzter Zeit ist verschiedentlich behauptet worden, daß die neuen synthetischen Spinnstoffe die «gute alte Wolle» vor allem in den USA verdrängen würden. In Amerika selbst war man mit solchen Behauptungen allerdings viel vorsichtiger. Das Wool Bureau in New York hat derartige Äußerungen zum Anlaß genommen, dieser Frage auf den Grund zu gehen. Es veranstaltete in sämtlichen Staaten der USA eine Erhebung beim Detailhandel für Herrenanzüge. Das Ergebnis dieser Umfrage liegt jetzt vor. Es beweist, daß die Stellung der Wolle auf dem Gebiet der Herrenbekleidung unerschüttert ist. Von den in den Geschäften geführten Herrenanzügen waren im Herbst 1951 96,4 Prozent aus reinwollenem Kammgarn oder Streichgarn, im Herbst 1952 war der Anteil mit 95,9 Prozent fast genau so groß, so daß von einer Verminderung nicht gesprochen werden kann. Der Rest war aus Mischgeweben oder ausschließlich aus synthetischen Fasern.

Absatz von Herrenanzügen aus normal schweren Stoffen
in den USA in den Jahren 1951 und 1952
(Prozentualer Anteil der Rohmaterialien)

	1951	1952
Insgesamt	100	100
Reinwollenes Kammgarn	80,6	74
Reinwollenes Streichgarn	15,8	21,9
Mischgewebe Rayon/Wolle	1,2	1,3
Synthetische Fasern mit Wolle gemischt	0,9	1,7
Reine Rayon- und Azetat-Gewebe	1,1	1,0
Gewebe ausschließlich aus synthetischen Fasern (Mischungen)	0,4	0,1

Die einzige auffallende Aenderung, die sich aus diesen Zahlen ergibt, ist die Bevorzugung der Streichgarngewebe, offenbar eine Folge der gegenwärtigen Mode. Die Zahlen der nicht wollenen Spinnstoffe fallen dagegen kaum ins Gewicht, bemerkenswert ist hier lediglich, daß die Verwendung von Mischgeweben mit Wolle zugenommen hat, während der Absatz von Geweben ausschließlich aus synthetischen Spinnstoffen nachließ.

Das Gesamtergebnis der Umfrage zeigt, daß in den USA zumindest auf dem Gebiet der Herrenoberkleidung die Wolle ihren Platz in jeder Hinsicht behauptet hat.

Englische Wollforscher erhielten den Nobelpreis für Chemie. — Der Nobelpreis 1952 für Chemie wurde zwei jungen englischen Wollforschern, Dr. Archer John Porter Martin aus London und Dr. Richard Lorence Millington Syngé aus Aberdeen zuerkannt. Die Wissenschaftler bekamen diese hohe Auszeichnung für eine Entdeckung, die ihnen im Rahmen ihrer Wollforschungen gelungen war, die unter dem Namen Verteilungschromatographie (partition-chromatography) bekannt wurde. Dieses Verfahren wurde zunächst zur Feststellung der bisher schwer trennbaren chemischen Verbindungen der Wolle, nämlich den Aminosäuren, entwickelt, ist aber im Laufe weniger Jahre zu einer unentbehrlichen wissenschaftlichen Methode auch in allen sonstigen Chemielaboratorien der Welt geworden.

Unter allen Proteinen ist die Wolle zweifelsohne am kompliziertesten zusammengesetzt, und alle bisherigen Methoden reichten nicht aus, um die etwa 20 verschiedenen Aminosäurereste sauber voneinander zu trennen und ihre Menge quantitativ zu ermitteln. Dr. Martin und Dr. Syngé arbeiteten in den Jahren 1940 bis 1946 in der Forschungsgemeinschaft der englischen Wollindustrie (Wool Industries Research Association). Während den durchgeführten Forschungsarbeiten gelang es ihnen, zunächst mit einer Säule aus Kieselgel eine saubere Aufteilung der in der Wolle befindlichen chemischen Verbindungen vorzunehmen. Im Jahre 1943 erfanden dann die beiden Forscher nach monatelanger Arbeit die Papierchromatographie. Dabei können auf einfachem Filtrierpapier in verhältnismäßig kurzer Zeit die verschiedenen Aminosäuren der Wolle deutlich sichtbar gemacht werden.

Die genaue Kenntnis der chemischen Zusammensetzung der Wolle ist nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis der Wollverarbeitung (beispielsweise Färben, Naßausrüstung, Fehlerverhütung, Schädenbestimmung) von großer Bedeutung. Denn ohne die Kenntnis der Zusammensetzung der normalen Wolle kann man auch keine Abweichungen feststellen. Darüber hinaus gibt es unzählige weitere Anwendungsmöglichkeiten der neuen Methode auf nahezu jedem Gebiet der Chemie, Medizin, Biologie und Technik. Man kann damit Zucker, Purine, Nucleinsäuren, aber auch Fette, Farbstoffe, Säuren, Basen usw. untersuchen. Trotzdem die neue Methode erst seit wenigen Jahren bekannt ist, wird sie in der ganzen Welt angewendet, doch wissen die wenigsten, daß diese Entdeckung in den Laboratorien der britischen Wollindustrie ausgearbeitet worden ist. Dank der wissenschaftlichen Leistung von Dr. Syngé und Dr. Martin kann die Wolle heute zu den am besten analysierten Proteinen gerechnet werden.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes
(in Ballen zu 132 lbs.)

	Okt. 1952	Jan./Okt. 1952	Jan./Okt. 1951
Produktion	25 314	207 660	170 216
Verbrauch, Inland	18 539	158 155	113 750
Export nach:			
den USA	4 305	24 794	25 330
England	371	10 665	7 778
Frankreich	1 885	7 911	11 026
der Schweiz	349	1 305	2 377
andern Ländern in Europa	182	4 513	803
Indien	129	2 319	4 709
Indochina	103	929	2 704
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	204	2 917	1 793
Total Export	7 528	55 353	56 520
Total Verbrauch	26 067	213 508	170 270
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure	11 564	11 564	15 061
(inkl. noch ungeprüfte Rohseide)			

Die Plastics setzen sich stärker durch. — Die Plastic-Folien haben sich mit einer nahezu unwahrscheinlichen Aktivität durchgesetzt und einen Platz erobert, der noch vor kaum zwei Jahren, eingeengt durch die großen Gebiete der Heimtextilien, der stofflichen Regenbekleidung und der Gummiwarenindustrie, recht bescheiden war. Mit der Produktionserweiterung ist auch eine modische Entfaltung erfolgt, was wesentlich zur erfreulichen Entwicklung beitrug. Großflächige Plastics werden künstlerisch geformt, was dank der raschen Verbesserung der erforderlichen chemisch-technischen Einrichtungen ermöglicht wurde. Dadurch wurde auch die bessere Kundschaft und große Gebiete der öffentlichen Hand (Krankenhäuser, Schulen usw.) gewonnen.

Zwangsläufig mußte die Produktionsgestaltung dem stofflichen Charakter zu entwickelt werden, was aber nicht sklavisch nachahmend erfolgte, sondern mit neuen, individuell gestalteten Tendenzen. Die Auflockerung, die bei der Wachstumdecke und dem einfachen Kunstlederbezug begann, umfaßt heute das ganze Herstellungsgebiet der Plastic-Folien in modernsten Mustern wie im Textilgebiet. Bereits stellt die Kundschaft schon an die Plasticware sehr hohe Ansprüche. Die Farbstellungen in Vorhangstoffen, Tischdecken usw. sind heute eigentlich bereits unbegrenzt. Es ist auch bereits zu Mehrfarbendruckern für kunstgewerbliche Arbeiten gekommen.

Zwischen Plastic-Folien und Gardinen wird allerdings immer eine Abgrenzung bestehen. Eine Abpassung der beiden Stoffgebiete ist aber möglich, was wieder eine Frage der Technik ist. Die dünne Schichtung der Folien bedingt ein relativ leichtes Zerreißen bei Auftreten einer Schnittfläche, wofür es noch keine sichere Abhilfe gibt. Sonst aber ist die Haltbarkeit vor allem bei der Dehnung der Folien weit größer, als man bei dem feinen Material annehmen könnte. Man sucht den Folien nun auch jene Zähigkeit zu verleihen, die ebenfalls den Einschnitt stärker aushält.

Das Interesse der Hausfrau an Plastic-Folien hat sich begreiflicherweise mehr auf deren Verwendung für die Heimkultur eingestellt. Dekorations- und Tischdeckenfolien führen bereits eine bestimmte Rolle. Auch Kurzwaren aus Plastic werden immer begehrt. Die Plastic-Folien werden häufig für kunstgewerbliche Handarbeiten, Badetaschen, Strumpftaschen, Taschentuchbehälter, Kaffeewärmer usw. verwendet.

Spinnerei, Weberei

MAK-Wagenspinner Bauart 1952

(Technische Mitteilung aus der Industrie)

Dieser neue Wagenspinner weicht in seinem Aufbau, dem Antrieb und der Steuerung von der bisherigen Ausführungsart der Selfaktoren vollkommen ab. Der bisher nötige Headstock und der Vorderbock sind weggefallen, dafür ist der gesamte Antrieb in einem vollständig geschlossenen Mittelteil des Wagens eingebaut. Damit fallen alle Antriebs- und Führungsseile für die Wagenbewegung fort. Auch die Antriebstrommeln, Spindelschnüre und

Treibleine des bisherigen Spindeltriebes sind nicht mehr nötig, da alle Spindeln über Zahnräder direkt angetrieben werden. Jegliche Schlupfdifferenzen sind dadurch vermieden. — Durch die geringe Bauhöhe des Antriebsmittelstückes ist es möglich geworden, die Spindelreihe auch im Mittelteil durchzuführen, wodurch bei gleicher Spindelzahl der Maschine die Baulänge vermindert wird.

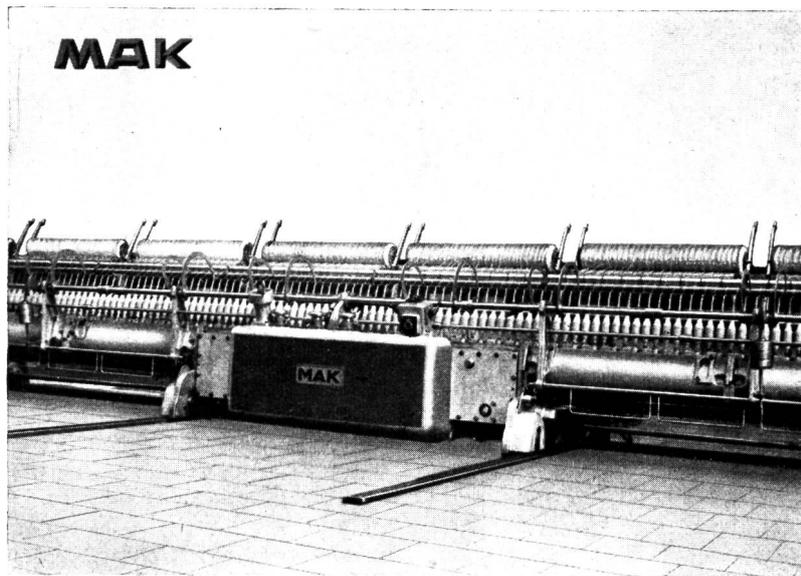


Abb. 1

Der Wagenantrieb ist ebenfalls direkt vorgesehen, und zwar über mehrere Rollenketten, welche das gesamte Antriebsdrehmoment über die Maschinenlänge verteilen und dabei den Wagen in der Längsrichtung stabilisieren.

Eine besondere zentrale Steuerungseinrichtung betätigt, regelt und kontrolliert die Antriebe für die Spindeln, den Wagen, den Auf- und Gegenwinder, wodurch ein zwangsläufiger Ablauf aller Bewegungsphasen zueinander gewährleistet ist. Alle Einstellungen und automatischen Schaltungen arbeiten stufenlos. Durch diese Anordnung werden nur kleine Steuerkräfte geschaltet, für den kraftmäßigen Antrieb der Spindeln und des Wagens sind keine Kupplungen, Klinken und dergleichen mehr nötig. Es werden nur die stufenlosen Regelgetriebe beeinflusst, die alle Bewegungsphasen weich und stoßfrei einleiten.

Alle Bedienungselemente sind übersichtlich und ablesbar angeordnet.

Das Lieferwerk wird vom Wagen über ein Verzugsgetriebe zwangsläufig angetrieben. Im Verzugsgetriebe sind die Regelgetriebe für den Zylinderverzug und die Vorgarnlieferung eingebaut. Der Wagenverzug wird mit einem Stellbolzen am linken Seitenrahmen eingestellt.

Eine besondere Anzeigevorrichtung gestattet das Ablesen des eingestellten Gesamtverzuges.

Alle geschlossenen Getriebe sind an eine Druckschmierung angeschlossen. Die Hochdruckfettsschmierung für Laufräder und dergleichen sowie weitgehender Einbau von Kugellagern und Sintermetallagern verringern die Schmierzeiten bedeutend.

Daraus ergeben sich die Vorteile:

Größere Leistung:

1. gesteigerte Spindeldrehzahlen
2. schlupfloser Spindeltrieb ohne Seile, Schnüre und Trommeln
3. große Spindeln
4. erhöhte Wagengeschwindigkeiten für die Ein- und Ausfahrt
5. direkter Wagenantrieb ohne Seile, Seilschnellen und Kreuzschnüre
6. verkürzte Abschlagzeit durch Bremsen mit der Spindeltriebsleistung
7. verringerte Umsteuerzeiten als Folge der zentralen Getriebesteuerung
8. durchgehende Spindelreihe, damit mehr Spindeln in bezug auf die Baulänge
9. zweckmäßige Gestaltung der Oel- und Fettschmierung, Fortfall des täglichen Schmierens

Besseres Spinnen:

1. stufenlose Einstellmöglichkeit der Spindeldrehzahlen, je nach dem Spinngut
2. stufenlose und ablesbare Einstellung der Drahtzahl
3. stufenlose und ablesbare Einstellung der Fortschaltung für den Kopsaufbau
4. feinstufige Regulierung der Fadenspannung beim Aufwinden

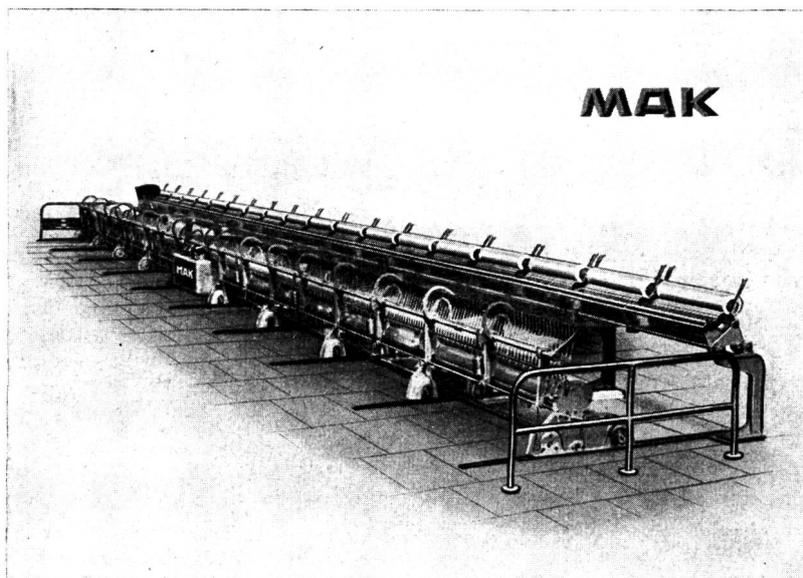


Abb. 2

5. stufenlos einstellbare Vorgarnlieferung
6. stufenlos einstellbarer Zylinderverzug
7. stufenlos einstellbarer Wagenverzug
8. laufend meßbare automatische Gesamtverzugsmessung
9. stufenlos einstellbarer Wagenrückgang

Einfachere Bedienung:

1. zentrale Anordnung aller Antriebsorgane im Mittelteil des Wagens
2. Zusammenfassung der wichtigsten Einstellvorrichtungen im Mittelteil
3. übersichtliche Anordnung und Kennzeichnung der Bedienelemente
4. ablesbare Anzeigevorrichtungen für die spinntechnisch richtigen Einstellungen
5. Einstellung der Maschine ohne besondere Werkzeuge
6. gute Zugänglichkeit zu allen Bauelementen
7. Oelumlaufrschmierung und Hochdruckfettsschmierung
8. leichte Reinigung durch geschlossene glatte Konturen der Maschine
9. Sicherungen gegen Unfall und falsche Bedienung

Der Schwabe Universal-Lancier-Automatenwebstuhl Typ „JURA“

Von E. Schneebeli, Betriebsleiter

Unter diesem Namen wurde im Neuenburger Jura, in Le Locle, ein Webstuhltyp weiterentwickelt, welcher in der Welt einzig ist und der Automatisierung von Wollwebereien neue Wege öffnet.

Um die Bedeutung dieser Erfindung zu erkennen, ist zu bedenken, daß in der Wollweberei das Schußmaterial infolge seiner Beschaffenheit (rauh, unegal) für den Ausfall der Ware vorteilhaft mit zwei Schützen, abwechselnd 1:1, oder mit noch mehr Schützen eingetragen wird. Auch ist die Musterung selbst zum großen Teil so gehalten, daß die Farben 1:1 (hell/dunkel) geschossen werden (Fil à Fil) oder sonst ungerade 1:2, 1:3 usw.

Die bekannten Automatenwebstühle, Buntautomaten und Mischautomaten, welche für die Wollweberei herangezogen wurden, können für alle diese Muster und Artikel nicht benützt werden. Da erstere nur einschützig sind, können sie für die Wollverarbeitung nicht verwendet werden. Die Buntautomaten nur für Dessins, welche durch 2 im Schußrapport teilbar sind, da diese Stühle nur auf einer Stuhlseite einen Wechselkasten haben. Bei unegalem Schußgarn gibt diese paarige Schußfolge sehr oft zu Beanstandungen Anlaß, da das Gewebe ein geripptes Aussehen erhält. Auch kann die Ware von solchen einseitigen Wechselstühlen bei gewissen Artikeln, hauptsächlich auch bei Rohwaren, zu Leichtigkeit neigen.

Die Mischwechselautomaten können für gemusterte Artikel überhaupt nicht verwendet werden, sondern nur für Uni-Artikel. Diese Stühle tragen abwechselnd Schußmaterial 1:1:1 aus drei Schützen ein und werden hauptsächlich zur Herstellung von Uniformstoffen benützt.

Der Schwabe-Universal-Buntautomat vereinigt alle die Vorzüge, welche diese automatischen Webstühle im allgemeinen besitzen. Er ist in jeder Weise von der Musterung unabhängig und speziell zur Herstellung von Wollgeweben konstruiert. Als vollautomatischer Lancierwebstuhl gestattet er mit seinen beidseitigen fünfzelligen Wechselkasten mit neun Schützen zu arbeiten, welche in vier Farben aufgeteilt werden können. So ist es möglich, vierfarbige Dessins mit mehreren Schützen pro Farbe zu arbeiten und diese zu mischen, um Paarigkeit und Unegalität zu vermeiden.

Wie aus Abb. 1 ersichtlich, besteht der Stuhl eigentlich aus zwei voneinander unabhängigen Teilen, einem fünfzelligen, beidseitig unabhängigen Lancierwebstuhl ohne Oberbau mit der Spulenauswechsellvorrichtung, welche seitlich am Stuhl angebracht ist und somit die Handhabung und Uebersichtlichkeit begünstigt. Der Spulenauswechsellapparat besitzt vier Magazine, welche gestatten, vier Farben oder Materialien automatisch auszuwechseln.

Abb. 2 zeigt den Stuhl mit der 25schäftigen Geschlossenfach-Schaftmaschine, welche durch Pappkarten gesteuert wird. Entgegen der sonst üblichen langen Schaftschmel sind diese nur noch halb so groß und erlauben daher, mit einer bedeutend höheren Schußzahl als bisher und mit Schrägfach zu arbeiten. Diese Arbeitsweise der Schaftmaschine gestattet daher ein viel besseres und rascheres Einziehen gebrochener Kettfäden, da die Schäfte bei jedem Schuß vor dem Blattanschlag in die Mittellage zurückkehren. Auch bietet sie bei dichtgeschlagenen Wa-

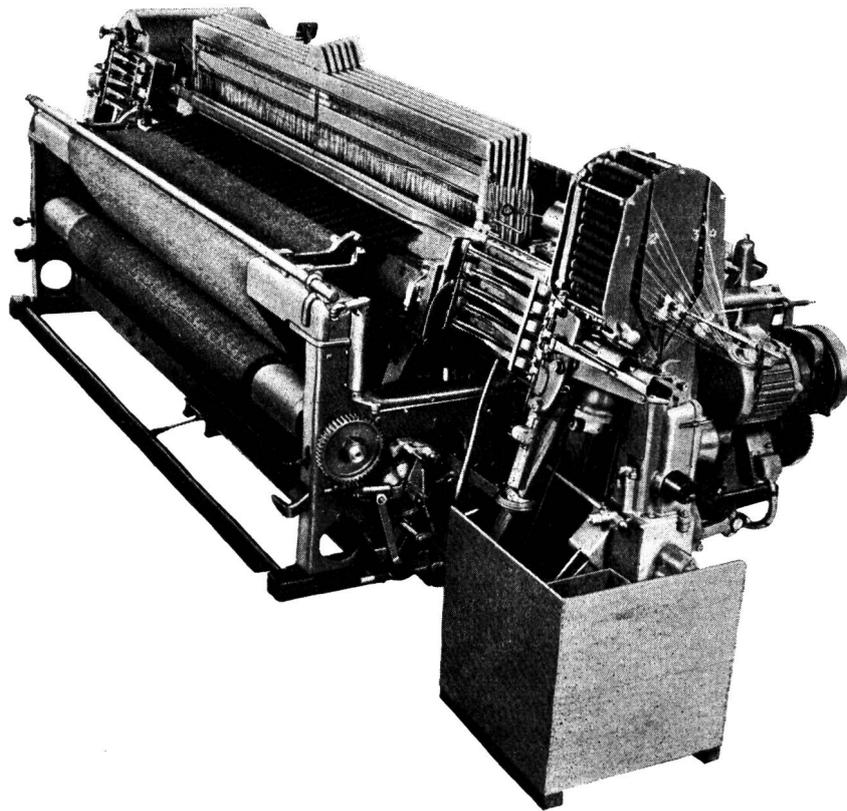


Abb. 1
Universal-Lancier-Automatenwebstuhl Typ «JURA»
Automatische Seite

ren den Vorteil, daß alle Kettfäden den Blattanschlag aufnehmen und sich solche Waren besser weben lassen. Da bei den Offenfachmaschinen in der Stellung des Fadeninzuges oder beim Blattanschlag Fäden im Hoch-, Mittel- und Tieffach stehen, werden beim Anschlag des Schusses nicht alle Fäden gleich beansprucht, was bei manchen Mustern das gute Weben beeinträchtigt. Auch ist bei hoher Schaftzahl ein Einziehen von gebrochenen Fäden durch den verschiedenen hohen Stand der Litzenaugen erschwert.

Das vorhandene Schrägfach selbst gestattet, mit sauberem Fach zu arbeiten, und verhindert ein Abreißen von Fäden beim Schützendurchgang.

Die einstellbare Streichbaumbewegung ermöglicht die beliebige Kettspannung bei Fachöffnung zur Schonung der Kettfäden und beim Blattanschlag zur Erzielung hoher Schußdichten, was viele Möglichkeiten bei Herstellung der verschiedensten Muster bietet.

Der Antrieb der Schäfte erfolgt durch starre Verbindungen von den Schaftschemeln über Winkelhebel zu den Schäften. Die auswechselbaren Gelenkteile erlauben ein rasches Auswechseln der Schäfte. Nichtbenützte Schaftschemel können durch eine Vorrichtung stillgesetzt werden.

Für die Bewegung der auf jeder Seite befindlichen fünfzelligen Schützenkasten ist auf jeder Seite des Stuhles ein Wechselapparat angebracht, wobei jeder von der Kurbelwelle angetrieben, aber nur von einer Wechselkarte gesteuert wird. Die vielfach auftretende Vibration des einen Schützenkastens durch lange Uebertragungsstangen ist somit behoben.

Das Hauptmerkmal dieses Zahnstangenwechsels sind die Hubeinstellungen, die mit einer Ausnahme fix sind. Man muß also nicht in zeitraubender Arbeit die Wechselkasten einstellen. Es braucht lediglich nur der Hub eingestellt zu werden, dann stehen die fünf Zellen richtig. Dies ist ein großer Vorteil gegenüber andern Fabrikaten, bei denen diese Einstellungen oft recht schwierig sind.

Die Lade selbst sitzt auf zwei massiven Ladenböcken, verbunden mit einem hölzernen Ladenklotz, an welchem speziell ausgebildete Ladenhäupter angegliedert sind. Das fliegende Gewicht der Lade ist durch diese Neuerung stark gemindert und die Montage der Lade durch Einsetzen in zwei starke Bolzen sehr vereinfacht.

Der Stuhl besitzt eine negative Kettablaßvorrichtung und gewährleistet eine gleichbleibende Kettspannung vom Anfang bis zum Schluß der Kette. Diese Einrichtung arbeitet sehr präzise mit verhältnismäßig kleiner Gewichtsaufgabe, auch bei sehr schweren Geweben.

Vom Kettbaum führt die Kette über einen massiv gehaltenen Streichriegel durch einen Zahnschienenwächter, der den Stuhl bei Kettfadenbruch 3—4 cm vor Blattanschlag anhält. Der Apparat kann zum Aufsuchen der gefallenen Lamelle vom Weberstand aus bewegt werden.

Der starke hölzerne Brustbaum, welcher in soliden Platten gelagert ist und mit starken Bolzen mit den Stuhlschilden verbunden wird, gibt dem Stuhl guten Halt.

Der Warenbaumregulator ist positiv und negativ zu verwenden und ist mit einigen Handgriffen für die eine oder andere Arbeitsweise betriebsbereit, wobei die Warenführung in beiden Fällen gleich bleibt: Die Schußzahlregulierung bei positiv geschieht durch Verstellen eines Hebels in einer mit Skala versehenen Kulisse und auf einem Antriebsbolzen. Der Schalthebel besitzt acht Schaltklinken, welche in ein breites Zahnrad eingreifen, für Vorwärtsschaltung und acht Gegenklinken, welche beim Rückweben durch Ziehen eines Riemens umgeschaltet werden und so viel Ware retourgeben wie vorher aufgewickelt wurde.

Der Schützenschlag ist auf ganz neue Weise gelöst. Ein Schlagexzenter betätigt, wie bei solchen Stühlen üblich, über Schlagrolle, Schlaghebel und Zugstange die Schläger. Zeitlich ist der Schlag beim Schwabe-Stuhl festgelegt und kann nicht verändert werden.

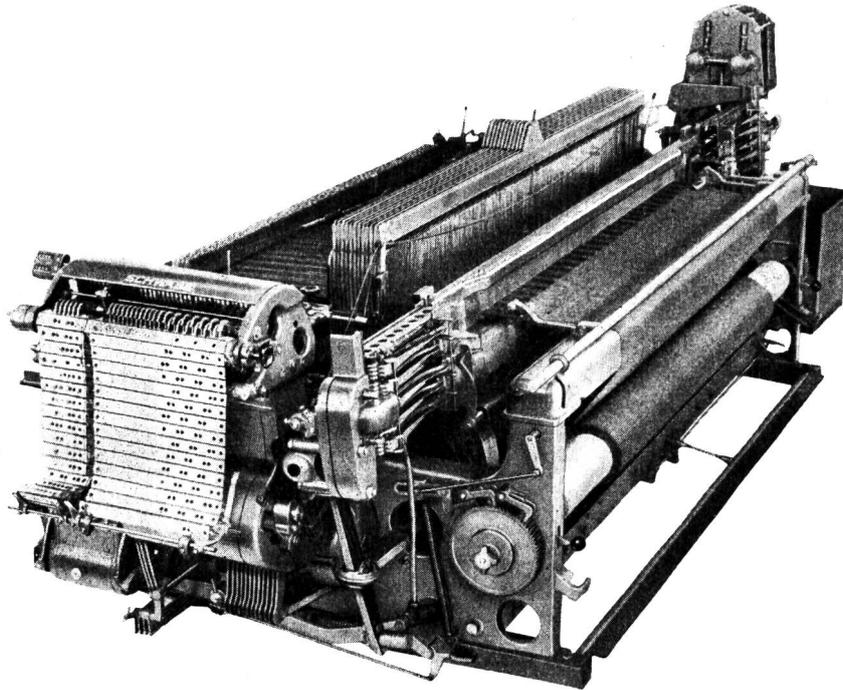


Abb. 2
Automatenwebstuhl Typ «JURA», Schaftmaschinen Seite

Die Schläger sind durch sehr starke Lederblöcke mit Gelenken einerseits und Gewindestücken mit Rechts- und Linksgewinde andererseits verbunden. Zur Einstellung der Länge kann ein Gewinderohr gedreht und fixiert werden und erlaubt so genaueste Einstellung des Schlägers, während durch Auf- und Abverstellen des Kugelgelenkes am Schläger die Schlagstärke einzustellen ist.

Die automatische Schuß-Sucheinrichtung stellt den Stuhl bei Schußbruch nach vier Leertouren ab. Dabei werden die Schlagfallen und Regulatorklinken ausgehoben und der Zylinderhaken für Rückwärtslauf umgesteuert und der verlorene Schuß aufgewoben. Alle die hierfür benötigten Exzenter für die Steuerung des Zylinders, Schlagfallen, Stechers und Abstellung sind, in einem separaten Exzentergehäuse vereinigt, an der Vordertraverse angebracht.

Eine weitere Neuerung an diesem Stuhl betrifft die Schmierung. Fast alle Lagerstellen sind mit neuartigen Lagerbüchsen ausgerüstet, welche nur ab und zu geölt werden müssen. Einmal mit Oel getränkt, halten diese das Oel sehr lange zurück. Die Schmierkosten sind damit gering und die Wartung in dieser Hinsicht schnell und leicht, da nur vereinzelte Lagerstellen öfter geschmiert werden müssen. Die Sauberhaltung der Maschine ist sehr erleichtert.

Die Wirtschaftlichkeit solcher Automaten erkennt man, wenn man die Tourenzahl eines gewöhnlichen Tuchstuhles gleicher Breite mit ca. 96 Schuß pro Minute mit diesem Stuhl bei ca. 220 cm Breite und 120 Schuß pro Minute vergleicht, wobei zudem vierfarbig mit automatischer Spulenauswechslung 1:1 gearbeitet werden kann.

(Schluß folgt)

Kreuzkörper-Musterungen

Bei Woll- und Zellwollgeweben und auch bei Mischgeweben aus diesen Materialien ist der Körper $\frac{2}{2}$ eine der am meisten angewendeten Bindungen. Unter der Bezeichnung Surah 2—2 wird er auch in der Seiden- und Rayonweberei für weiche Schotten- oder Ecosais-Muster und ferner für Twillgewebe sehr häufig angewendet, und zwar meistens mit durchgehendem Bindungsgrat von links nach rechts. Auch für feine Echarpen in Wolle wird diese Bindung sehr oft verwendet, während für solche mit größerer Wolle und weniger feiner Einstellung der gleichseitige Körper oder Surah 3—3 vorgezogen wird.

Mit diesen einfachen Bindungen kann man manch hübsche Musterung erzielen, wenn man den fortlaufenden Bindungsgrat dann und wann unterbricht und in entgegengesetzter Richtung aufbaut. Läßt man z. B. eine Anzahl Kettfäden mit Bindungsgrat von links nach rechts und dann dieselbe oder auch eine andere Anzahl Fäden mit Bindungsgrat von rechts nach links arbeiten, so erhält man die unter den Bezeichnungen *Fischgrat* oder *Chevron* allgemein bekannten *Längsstreifen*-Musterungen. Unterbricht man den Bindungsgrat in der Kett- und

in der Schußrichtung, so erhält man den sogenannten *Kreuzkörper*.

Für die Schaftweberei bieten die Kreuzkörper reiche Musterungsmöglichkeiten. Man kann diese mit gleichlangen Bindungsbalken (-graten) oder aber mit ungleichlangen Balken aufbauen und damit immer wieder andere Musterwirkungen erreichen. Verwendet man dabei noch eine gestreifte Kette hell/dunkel, die man in gewissen Abständen durch einige bunte Fäden etwas belebt, so kann man damit ganz eigenartige Kleinmusterungen erzielen, wobei das Bindungsbild bald stärker, bald schwächer zum Ausdruck kommt oder sogar, bei Kreuzungen mit den gleichen Schußfarben, fast vollständig verschwindet. Für *fil-à-fil*-Gewebe und die bekannten *Prince-de-Galles*-Muster wird der Kreuzkörper mit seinen mannigfaltigen Möglichkeiten recht häufig angewendet. Und für die sogenannten *Tailleurs* ist er bei modischen Damenkleiderstoffen wohl eine der meistangewendeten Bindungen.

Stehen dem Disponenten z. B. zwölf Schäfte zur Verfügung, so kann er mit dem Körper 2—2 eine hübsche kleine Kollektion ausarbeiten, wenn er den Bindungs-

aufbau systematisch entwickelt. Die Zahl der Schäfte durch 2 geteilt, gibt ihm die Länge der maßgebenden Bindungsbalken an, wenn er diese in gleicher Länge nach links und nach rechts ansteigend gruppieren will. Bei einem Rapport von zwölf Fäden und zwölf Schüssen können wir die Bindungsrippen somit über sechs Fäden ausdehnen und drei Balken nebeneinander mit Richtung von links nach rechts derart anordnen, daß sie ein auf die Spitze gestelltes Quadrat bilden. Dann versetzen wir die Gruppe und ändern die Richtung von rechts nach links, wodurch wir das Bindungsbild der kleinen Patrone 1a erhalten.

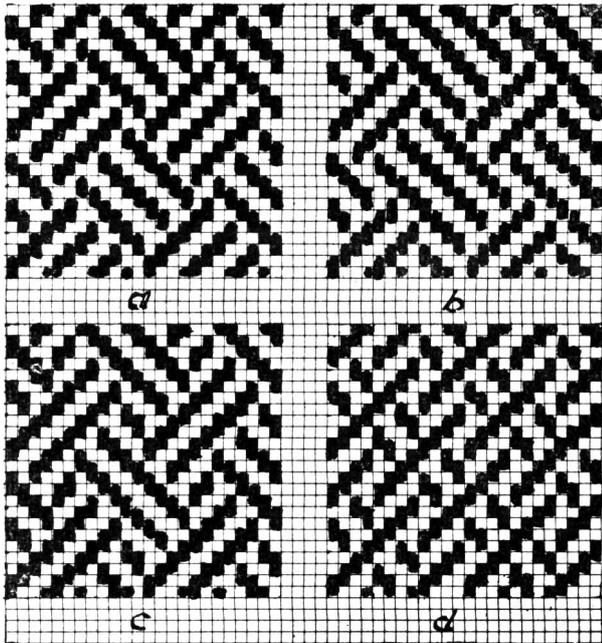


Abb. 1

Dehnen wir die Länge der Bindungsrippen über acht Fäden aus, so können wir wohl noch drei solcher Balken in der einen Richtung anordnen, in der Gegenrichtung aber nur noch deren zwei über sechs Fäden, wie dies Patrone 1b zeigt. Bauen wir aber nur zwei Balken über acht Fäden auf, so haben wir die Möglichkeit, diese in gleicher Länge auch in der Gegenrichtung anordnen zu können und die verbleibenden kleinen Zwischenräume in der Weise auszufüllen wie die Patrone 1c zeigt.

Aus der Umstellung der Bindungsrichtung ergibt sich für das Auge gewissermaßen eine Verflechtung des Bildes, weshalb diese Körper mancherorts auch als Flechtkörper bezeichnet werden.

Eine weitere Möglichkeit für zwölf Schäfte zeigt die Abb. 1d mit stärker betonter Bindungsrichtung von links nach rechts und schwächerem, aber gleichwohl deutlich zeichnendem Bild in der Gegenrichtung.

Stehen für die Musterung sechzehn Schäfte zur Ver-

fügung, so sind natürlich die Musterungsmöglichkeiten größer. Gehen wir dabei in gleicher Weise vor, so gibt die erste Ueberlegung, d. h. die Halbierung des Bindungsrapportes, die Länge der Bindungsgrate mit acht Fäden an, wobei man dann je vier Balken in beiden Richtungen aufbauen kann, wie dies aus Patrone 2a ersichtlich ist.

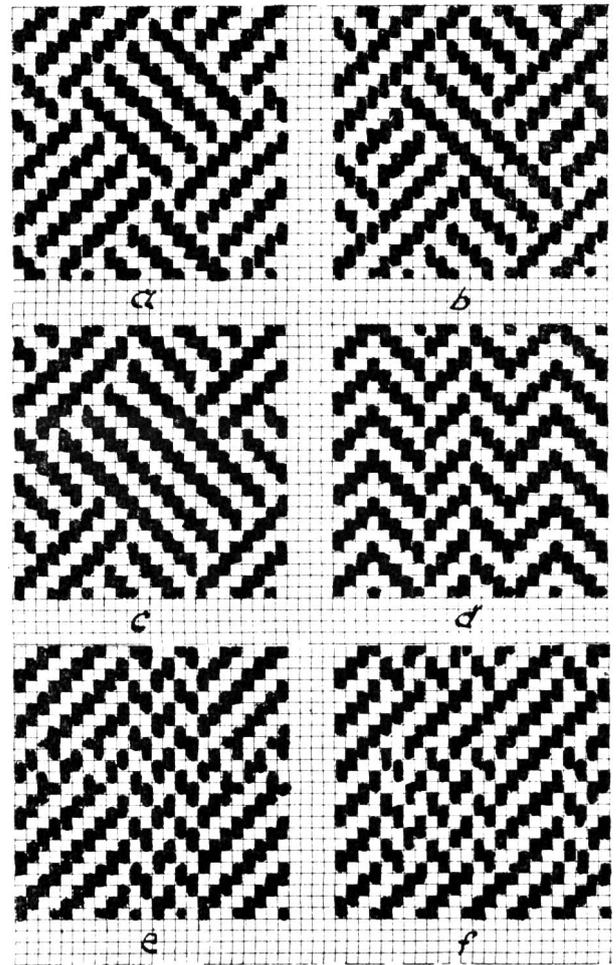


Abb. 2

Dehnt man aber die Länge der Bindungsgrate über zwölf Fäden aus, so kann man Muster erzielen, wie sie in den Patröchen 2b und 2c dargestellt sind.

Mit dem gleichen Einzug kann man aber auch Fischgrat-Effekte bewirken und dabei sogar die zusammenhängende Musterung durch schmale Streifen unterbrechen, wie dies Patrone 2d erkennen läßt.

Selbst damit sind aber die Möglichkeiten noch nicht erschöpft. Der gleiche Einzug ermöglicht auch kleine Karo-Musterungen und damit eine weitere Bereicherung der stofflichen Wirkung. Die Patröchen 2e und 2f zeigen derartige Beispiele.

Neue Hochleistungs-Zwirnmaschine für synthetische Garne. — Eine speziell für synthetische Garne mit schwacher Drehung konstruierte Zwirnmaschine zeigt eine Anzahl interessanter Neuerungen, die hohe Geschwindigkeiten bei minimaler Fadenspannung ermöglichen und die Gefahr der Beschmutzung des Garnes ausschalten. Man schreibt uns hierüber:

Das Modell CA der Whitin Machine Works, Whitinsville, Massachusetts, soll folgende Probleme lösen:

Übermäßiges Geräusch und Reibung bei hohen Geschwindigkeiten. Die CA-Zwirnmaschine besitzt eine robuste Rahmenkonstruktion. Das Getriebe des Lieferzylinders ist aus Schichtenbakelit, ein Material, von dem man sagt, daß es die Lebensdauer der Antriebsorgane erhöht

und das beträchtliche Geräusch reduziert, dem man häufig in Zwirnereien begegnet. Die Lieferwalzen bestehen aus wärmebehandeltem, chromplattiertem Stahl, der auf einem Aluminiumträger aufgezogen ist. Sie werden durch Stöße nicht leicht beschädigt und brauchen nicht so oft poliert zu werden.

Keine Garnbeschmutzung. Eine Fiberanlage im Führungslager der Druckwalze verlängert die Lebensdauer und verhindert die Bildung von Metallstaub, der das Garn verunreinigen würde. Die Führungsstangen für den Wagen sind in einer solchen Entfernung hinter den Spulen angebracht, daß die Möglichkeit der Garnverunreinigung kaum besteht. Gewöhnlich werden lose Fäden an diesen Stangen mit Oel beschmutzt. Die Fäden schleudern Oel und sonstige

Verunreinigungen dann auch auf benachbarte Spulen. Die Abdeckplatten der Spindelbank sowie die entfernbare Verkleidung des Antriebes und die in Schlitzfenstern geführten Separatoren zwischen den Spindeln schützen in jeder Stellung des Ringes das Garn vor Verschmutzung und verhindern das Eindringen von Fasern in die Maschine.

Anpassung an verschiedene Spulenformen und Ungenauigkeiten durch ungleiche Spindelhöhe. Die verschiedenen Wagenantriebe, die zum CA-Modell erhältlich sind, ermöglichen die Herstellung zahlreicher Spulenformen. Es gibt ein Differentialgetriebe für die übliche Spulenform, für konische Spulen, und ein gewöhnliches Getriebe für zylindrische Spulen. Die neue Zwirnmaschine kann für verschiedene Ringdurchmesser von 8, 9 oder 10 Zoll und für 2-, 3- oder 4-Pfund-Spulen hergestellt werden. Die Spindelgeschwindigkeiten liegen zwischen 5000 und 8000 Umdrehungen pro Minute.

Dr. H. R.

Betriebserfahrungen mit Brown-Boveri-Mehrmotorenantrieben für automatische Krempelsätze. — Wir entnehmen den «BBC-Mitteilungen» Nr. 10/1952 nachstehende Kurzmeldung:

Ein Schweizer Kunde ließ die bisher von Transmissionen angetriebenen zwölf Krempelsätze seines Betriebes mit elektrischen Mehrmotorenantrieben ausrüsten. Durch den Entfall der vielen Transmissionselemente ist der Krempelsaal viel heller und auch staubärmer geworden. Wichtiger als dieser Erfolg war jedoch die Feststellung, daß die heutige Mehrproduktion aller zwölf Krempelsätze zusammen der bisherigen Produktion eines Satzes entspricht. Mit anderen Worten: durch die Modernisierung der Antriebe wird ein ganzer Krempelsatz eingespart. Allein durch diese Mehrproduktion wurden also die Anschaffungskosten der

neuen Antriebe voll amortisiert, ein Beweis, daß sich die Modernisierung alter Krempelsätze mit BBC-Mehrmotorenantrieben immer lohnt.

Ein Kundenurteil über den Brown-Boveri-Spinn- oder -Zwirnregler. — Die Firma BBC lieferte vor zwei Jahren einer belgischen Spinnerei vier regelbare Antriebe für moderne Kammgarn-Ringspinnmaschinen. Einer der vier Nebenschluß-Kommutatormotoren war mit Zwirnregler ausgerüstet, da sich der Kunde über dessen Wert ein Bild machen wollte. Ueber das Ergebnis teilte er der Firma mit:

«Anhand von Aufzeichnungen haben wir überraschend festgestellt, daß die wöchentliche Produktion der drei Maschinen mit Motoren ohne Zwirnregler durchschnittlich 751 kg Zwirn Nr. 60/2fach pro Maschine, diejenige mit Zwirnregler jedoch 865 kg beträgt. Erreicht wurde dieses Resultat durch den besseren Lauf der Maschine, durch die einfache und genaue Anpassung der günstigsten Spindeldrehzahl und somit die fast vollständige Konstanthaltung des Fadenzuges beim Aufbau des Kötzers. Parallel mit dieser beträchtlichen Mehrproduktion konnte erst noch eine Qualitätsverbesserung des Zwirns festgestellt werden.»

Diese Ergebnisse haben den Kunden veranlaßt, die übrigen Motoren ebenfalls mit Zwirnregler auszurüsten und auch für seine neue Spinnerei in Brasilien regelbare Dreiphasen-Nebenschluß-Kommutatormotoren mit Spinn- und Zwirnregler zu bestellen.

Da in Fachkreisen die Anschauungen über die Zweckmäßigkeit des Spinn- und Zwirnreglers auseinandergehen, dürfte diese objektive Feststellung eines Kunden von BBC für alle Spinnereien von besonderem Wert sein.

(«BBC-Mitteilungen» Nr. 10/1952)

Färberei, Veredlung

Krumpffreie Ausrüstung von Textilien. — An der Deutschen Färber-Verbandstagung 1952 in Lübeck-Travelmünde befaßte sich u. a. Prof. Dr. H. Rath mit dem Einlaufen der Textilien in der Chemisch-Reinigung und bei der Naßwäsche sowie mit der krumpffreien Ausrüstung. Er wies darauf hin, daß man sich im Laufe der Jahre so sehr an das Einlaufen der Textilien bei der Wäsche gewöhnt hat, daß man bei Paßformen entsprechend größer kauft, bzw. konfektioniert. Das Einlaufmaß ist aber je nach Faserart, Garn- und Gewebestruktur sowie der im Rahmen der Fabrikation in das Gewebe hineingebrachten Spannung sehr verschieden, so daß diese Schätzungen nicht ganz sicher sind. Die nicht zu vermeidenden Spannungen werden durch den Fabrikationsprozeß, namentlich durch das Trocknen nach dem Bleichen oder Färben, fixiert. Sie suchen sich aber bei Gelegenheit wieder auszugleichen, so bei Regen oder wäßrigen Waschlotten. Das Wasser führt nämlich zu einer Quellung der Fasern und belebt daher die ganze Garn- oder Gewebestruktur. Durch diese Quellung erfahren die Faserquerschnitte eine wesentliche Ausdehnung, während die Längsquellung verschwindend gering ist. Deshalb müssen die Fäden um die voluminöser gewordenen Bindungspunkte steilere, d. h. längere Wege beschreiben: das Gewebe läuft ein. Bei der Endquellung, also beim Trocknen, nehmen die Fasern wohl ihre ursprünglichen Dimensionen an; der während der Quellung vorhandene Zustand der Garn- und Gewebestruktur, d. h. die Gewebeschrumpfung, bleibt aber erhalten. Bei gleicher Gewebeschrumpfung laufen Gewebe aus regenerierten Zellulosefasern stärker ein als solche aus natürlichen, was aber nicht für Azetatfaser-

garne gilt. Bei der aus azetylierter Zellulose gewonnenen Azetatfaser ist die Quellung sehr gering.

Krumpffreie Ausrüstung kann auf mechanischem oder chemischem Wege oder in kombinierter Art durchgeführt werden. Es ist aber wichtig, daß im Endstadium der Ausrüstung, d. h. beim Uebergang von Naß nach Trocken, die auf das Gewebe einwirkenden Spannungen möglichst klein gehalten werden. Für ein absolut krumpffreies Gewebe ist jedoch die Anwendung einer kompressiven Krumpfung notwendig. Die chemischen Verfahren arbeiten in der Form, daß sie durch Einlagerung von Kunstharzen in die zwischenmizellaren Faserräume oder durch Vernetzung der Zellulosekristallite die Wasserquellung und damit das Krumpfen vermindern. Bei den Synthetics stellen die Fixierprozesse, wenn sie vorschriftsgemäß durchgeführt werden, eine einwandfreie Methode zur Herstellung krumpfechter und knitterfester Gewebe dar. Auf dem Wollsektor ist das Einlaufen nie besonders in Erscheinung getreten, da man sich in der Tuchausrüstung schon immer gewisser Fixiermethoden in Form des Brennens und Dekatierens bedient hat, durch die man die an und für sich geringe Einlaufneigung der Wolle weitgehend ausschalten konnte. Auch für Wolle gibt es moderne chemische Verfahren, um sie krumpfecht, filzfrei und zudem alkalifast zu machen, so daß man solche Artikel einer kochenden Seife/Sodawäsche ohne Schädigung unterziehen kann.

ie

Wasserabstoßende Farben — für den Regenmantel der Zukunft. — Vor der Amerikanischen Chemischen Gesellschaft berichtete vor kurzem Dr. Clyde DeWitt, der Lei-

ter der technischen Versuchsstation des Michigan State College, über neue, von ihm entwickelte Textilfarben, die gleichzeitig wasserabstoßend wirken. Diese imprägnierenden Farbstoffe erhöhen die Wasserundurchlässigkeit von Wolle auf das Sechzig-, die von Baumwolle auf das Zwölffache. Sie werden sowohl für Zeltplanen, Regenschirme und Markisen, als auch für Bekleidungsgegenstände Verwendung finden.

Die Entwicklung der imprägnierenden Farben ist einem Zufall zu danken: Dr. DeWitt und sein Mitarbeiter verwendeten 1947 bei Versuchen zur Aufbereitung von Kupfererz nach dem Flotationsverfahren einen Farbstoff mit Mineralöleigenschaften. Als ein weißes Tuch, mit dem verschüttete Farbe aufgewischt worden war, auch zum Auftrocknen von Wasser benützt werden sollte, zeigte es sich, daß die gefärbten Stellen kein Wasser aufnehmen.

Dr. H. R.

Neue chemische Textilhilfsmittel in Westdeutschland.

Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen/Rh. gibt folgende Neuentwicklungen bekannt: Kieralon B ist ein Universalhilfsmittel bei Brühen, Abkochen und Beuchen von vegetabilischen Fasermaterialien. Das Produkt ist ein hellbraunes, leicht lösliches, härte- und alkali-beständiges und angenehm riechendes Beuchöl von neutraler Reaktion, bei dem es sich um eine Kombination hochaktiver Erzeugnisse mit besonderer schutzkolloidaler Wirkung handelt. Es besitzt gute Benetzungs-, Durchdringungs- und Reinigungswirkung, gutes Dispergiervermögen für Kalkseifen und beachtliche Emulgierwirkung. Kieralon B kann überall dort verwendet werden, wo Zellulose, wie Baumwolle, Flachs, Hanf, Ramie, Jute und dergleichen, auch in Mischung mit Zellwolle, Rayon, u. a. mit stark oder schwach alkalischen Brüh-, Koch- und Beuchflotten behandelt wird. Außerdem kann es als Zusatz zu Bleichflotten wie auch bei der Natriumchlorit-Bleiche und zu Spülflotten, besonders für stark verunreinigtes Kochgut, verwendet werden.

Kaurit KFS-Paste ist ein Harnstoff-Formaldehyd-Kondensationsprodukt zum Veredeln bzw. Knitterfestmachen von Textilien aus Zellwolle und Rayon sowie von Mischgeweben aus Wolle und Zellwolle bzw. Perlon und Zellwolle. Das Erzeugnis ist eine weiße Substanz, die in Wasser von ca. 90° C gut löslich ist. Bei der Textilveredlung mit diesem Erzeugnis wird neben einer guten Quellwertverminderung eine hohe Knitterfestigkeit erreicht. Außerdem werden Krumpffestigkeit und Naßreißfestigkeit erheblich verbessert. Unter Einhaltung bestimmter Bedingungen läßt sich das Produkt zusammen mit Appreturmitteln und gleichzeitig auch mit Hydrophobierungsmitteln verwenden.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S.

Die **Generalversammlung** findet schon am *Sonntag, dem 1. Februar 1953*, nachmittags 2.15 Uhr, im «Zunftthaus zur Waag» in Zürich 1 statt.

Durch die Vorverschiebung hoffen wir, daß recht viele Mitglieder diesen Nachmittag für den Verein reservieren und an der Generalversammlung teilnehmen werden.

Der Vorstand.

Soromin HS ist ein hochsubstantives Avivage- und Weichmachungsmittel für Textilien aller Art, speziell für Trikotagen aus Zellwolle und Rayon. Dabei handelt es sich um ein kationenaktives Fettsäurekondensationsprodukt in Form einer leicht gelblichen, weichen Paste, die durch Uebergießen mit Wasser von etwa 90° C leicht löslich ist. Soromin HS kann sowohl in schwach alkalischem als auch in sauren Bädern und in Kombination mit verschiedenen Appreturmitteln verwendet werden. Besonders vorteilhaft ist die gemeinsame Anwendungsmöglichkeit mit Kaurit KF-Paste; Soromin HS läßt sich praktisch für alle Textilien als Weichmachungsmittel verwenden. Es verleiht der Ware einen sehr weichen, glatten und geschmeidigen Griff.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Pyrogenbraun 5RF, ein Originalprodukt der Ciba, gibt auf Baumwolle und Kunstseide aus regenerierter Zellulose reine, gut lichtechte und in der Knitterfestappretur beständige Brauntöne. Der Farbstoff ist sehr gut löslich, egalisiert gut und weist ein gutes Ziehvermögen auf. Zirkular Nr. 691.

Pyrogenbrillantgrün 2B und G der Ciba. Diese Farbstoffe ergeben brillante Grünfärbungen von sehr guter Lichtechtheit und Beständigkeit in der Knitterfestappretur. Sie zeichnen sich durch gute Lagerbeständigkeit aus. Zirkular Nr. 690.

Cibantinorange 8R gibt auf Baumwolle, Zellwolle und Kunstseide rotstichige Orangenuancen von guter Lichtechtheit und guten Allgemeinechtheiten. Der Farbstoff wird in Kombination mit Cibantinbraun BR oder 3B zum Färben von lichtechten Waschartikeln in Lachs-, Beige- und Brauntönen empfohlen. Zirkular Nr. 700.

Mode-Berichte

Die Bänder in der amerikanischen Mode 1953

Von Paris inspiriert, kokett und diesmal entschieden weiblich anmutend, putzt sich die amerikanische Frühlings-Sommermode 1953 bereits mit all den modischen Dingen, die von den Damen des letzten Jahrhunderts geliebt und angewendet wurden.

Bänder thronen auf den ersten Frühlingshüten, die man bereits kurz nach Neujahr tragen wird, Bänder sind stufenweise eingereiht auf die großen Ballroben aus Organza aufgenäht, Bandmaschen schmeicheln sich in die Rockweite der Tülljupes, Bänder sind durch die gestickten Entredeux der Wäschejupons gezogen, Bänder sind auf Kinderkleider aufgenäht oder fassen die Kanten ein, Bänder schmücken die bedruckten Kleider, schmale Bänder sind zu luxuriösen Kleidern verstrickt, die man in Kali-

fornien ganz besonders liebt — wie übrigens auch in Paris — Bänder werden zu koketten Krawatten gebunden und unter dem umgeschlagenen Rock- oder Blusenkragen à la «Peter Pan» getragen.

Eine der interessantesten diesjährigen Anwendungen von Bändern, vom Gesichtspunkt des industriellen Verbrauchs aus gesehen, wird die von der Mode diktierte Bandgarnitur auf den bedruckten Baumwoll-, Percalé- und Chintzkleidern sein. Man wird im Frühling zahlreiche einfache und auch durchaus angezogen wirkende Kleider mit Bandgarnituren am Jupe, den Nähten eines ganzen Kleides entlang und als Bordüre auf Manchetten oder Kragen sehen. Die Monotonie von Streumustern, Tupfen und Blümchen unterbrechend, werden Bänder in

Form von Schlickern, Schnörkeln, Streifen und Quadraten auf bedruckte Kleider aufgenäht. Diese Idee des Aufnärens von Bändern auf Imprimés ist neu und wird von zahlreichen Couture-Häusern in allen Preislagen und Bandqualitäten verwertet werden.

Man überzeugt sich von der wichtigen Rolle, die das Band augenblicklich in der Mode spielt, beim Besuch des Garniturenrayons in einem großen amerikanischen Warenhaus. Bloomingdale's in New York z. B. verfügt über eine ansehnliche Auswahl von importierten Bändern, in der das Basler Band eine besonders ehrenvolle Rolle spielt. Es ist eine Freude, hier all die karierten, getupf-

ten und Picot-Bänder nebst solchen mit Broché-Mustern anzutreffen. Alle diese Phantasieartikel bedeuten eine Versuchung und eine ware Quelle von guten Einfällen und Ideen für die amerikanischen Frauen, die mehr und mehr ihre Kleider selbst nähen und auch eigenhändig ihre Hüte garnieren.

Das Band, reizvolles Accessoire, wird in der Sommermode sein ganzes Prestige wiederfinden, das bereits in den Modellen der sogenannten «villégiature tropicale» für den Winter in Florida, in den Antillen oder in Kalifornien erscheint. Thérèse de Chambrier (New York)

Neuordnung im italienischen Modeschaffen. — (Agit.) Rom — Auf Veranlassung des Italienischen Mode-Verbandes wurde in diesen Tagen ein Abkommen zur Zusammenarbeit aller in Italien bestehenden Organisationen getroffen, die sich mit dem Modeschaffen befassen, um diesem wichtigen Zweige der italienischen Wirtschaft die größtmögliche Wirksamkeit zu verleihen. Sämtliche, bisher von den einzelnen Organisationen getrennt behandelte Arbeitsgebiete sind zusammengefaßt worden und werden in Zukunft im Rahmen des Mode-Verbandes «Ente italiano della Moda» eine nach gemeinsamen Gesichtspunkten ausgerichtete Tätigkeit entfalten. Dieses Abkommen wurde dadurch ermöglicht, daß die Vertreter der Industrie, des Handels und des Textil-Kunsthandwerkes sich untereinander verständigten, um nutzlose Energieverschwendung

auszuschalten und an die Stelle eines schädlichen Wettbewerbes eine auf gemeinsame Ziele abgestellte Zusammenarbeit treten zu lassen. Man verspricht sich von dieser Einigung vor allem günstige Auswirkungen auf die Ausfuhr, deren steigende Entwicklung die größte Aufmerksamkeit und ein sorgfältiges Studium der Wünsche und des Geschmacks des ausländischen Publikums erfordert. Als das erste praktische Ergebnis der Neuordnung im italienischen Modeschaffen wird der Italienische Mode-Verband EIM. im Januar in Florenz unter seinem Patronat große Modevorführungen für das ausländische Publikum veranstalten und vom 24. April bis 10. Mai im Ex-Königspalast von Stupinigi bei Turin eine Ausstellung für Textil-Kunst und Mode abhalten.

Ausstellungs- und Messeberichte

Erfolgreiche Schweizer Mustermesse. — Der Jahresbericht der Schweizer Mustermesse in Basel verzeichnet für die Messe 1952: 2185 Aussteller sowie 650 000 Eintritte, davon 15 552 Besucher aus 80 verschiedenen Ländern. Der ausgewiesene Betriebsüberschuß per 30. September 1952 ist der höchste seit Bestehen der Messe, nämlich 812 719 Franken, bei einer Bilanzsumme von rund 15 900 000 Franken. Die Anteilscheine werden mit 3 Prozent verzinst, für außerordentliche Abschreibungen auf Mobiliar und Einrichtung werden 608 591 Franken vorgesehen. Der Verwaltungsrat genehmigte einen Kredit von 200 000 Franken für den Einbau von Rolltreppen im Neubau.

Internationale Textil- und Modeausstellung in Piemont. (Agit.) Turin — In diesen Tagen wurde der Internationale Organisationsausschuß für eine Ausstellung für Textilkunst und Mode gebildet, die im Frühling dieses Jahres im Castell von Stupinigi, unweit von Turin, gleichzeitig mit dem 35. Internationalen Automobil-Salon stattfinden wird. In dem prunkvollen Rahmen des einstigen Königsschlusses von Stupinigi wird im Mittelpunkt der Schau die Mode mit ihrer unendlichen Formenvielfalt und dem Reichtum ihrer Phantasie stehen. Alle Zweige des Modeschaffens, alle Sparten der Textilindustrie, von der Seide bis zur Wolle, Baumwolle, dem Leinen, dem Hanf und allen Arten von Kunstfasern werden vertreten sein.

Die Meister der Schneiderkunst, die hervorragendsten Firmen der Kleiderkonfektion, des Kunsthandwerkes und aller mit Textilien und Mode zusammenhängenden Nebenzweige werden ihre Schöpfungen zur Schau stellen, die elegantesten Mannequins werden sie als «lebende Kunst» vorführen. Künstlerische Veranstaltungen verschiedenster Art und Volkskunstdarbietungen werden die vom 24. April bis 10. Mai 1953 stattfindende Schau umrahmen. Die Schau wird den Besuchern Gelegenheit bieten, das Schloß Stupinigi in wenigen Minuten und ohne Kosten von Turin aus zu erreichen.

Französische Ausstellung von Porträts aus Wolle. — Der Präsident der Union Française, Albert Sarraut, eröffnete im Dezember in der Galerie Clausen in Paris eine Ausstellung von Porträts, die ausschließlich aus Wolle angefertigt sind. Es handelt sich um Porträts des Präsidenten der Französischen Republik, Auriol, und seiner Frau, von Herriot, Pinay, der Königin von England und anderer bedeutender Persönlichkeiten. Der Schöpfer dieser eigenartigen Kunstwerke ist Joseph Christophe, der Sohn eines Mützenhändlers aus den Pyrenäen. Christophe hat in seiner Jugend buchstäblich im Spiel aus der Wolle alter Strümpfe und von Stoffresten Bilder zusammengesetzt und es ohne jede künstlerische Vorbildung rein intuitiv zu einer großen Meisterschaft gebracht.

Fachschulen

Textilfachschule Zürich. — Am 1. Dezember 1952 ist Herr Otto Müller, von Zollikon (ZH), als Lehrer für die Jacquard-Weberei in die Textilfachschule Zürich eingetreten. Bis zum Schulschluß im Juli 1953 hat Herr Müller, der die Textilfachschule in den Jahren 1950—1952 besuchte, Gelegenheit, sich neben Herrn Ryffel in sein Amt einzuarbeiten.

Herr Müller ist in Italien aufgewachsen und war in

Luino als Webermeister tätig; mit 19 Jahren kehrte er in die Schweiz zurück. Vor dem Besuche der Schule im Letten war er in zwei Seidenwebereien als Meister in Stellung, und seither betreute er die Maschinen im Vorführungsraum der Maschinenfabrik Rütli.

In Herrn Müller, der im 29. Altersjahre steht, dürfte die Schule wieder einen guten Praktiker gewonnen haben.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Aktiengesellschaft Stünzi Söhne, in Horgen. Die Prokura von Karl Graf ist erloschen.

F. Ammann & Co. AG., in Zürich 2, Textilien usw. Die Prokura von Hans Fehr-Ammann ist erloschen.

Karl Schoch & Co. AG., in Zürich, Handel mit Textilien en gros und Vertretungen in Textilien. Grundkapital Fr. 150 000, volleinzelnbezahlt. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist Karl Schoch, von Wädenswil, in Zürich. Geschäftsdomizil: Hotzestraße 20, in Zürich 6.

Vereinigte Färbereien & Appretur AG., in Thalwil. Kollektivprokura ist erteilt an Heinrich Dürsteler, von und in Thalwil, und Hans Conrad Wirth, von und in Zürich.

Menzi-Tex S.A., in Zürich, Handel mit und Fabrikation von Textilien und Textilwaren. Das Grundkapital von Fr. 50 000 ist voll einbezahlt. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist Gertrud Jäger, von Zürich und Basel, in Zürich. Geschäftsdomizil: Scheideggstraße 81, in Zürich 2.

Richtal AG., in Zürich, Abschluß, Vermittlung und Finanzierung von Handelsgeschäften in der Textilbranche, insbesondere in Wollprodukten. Das Grundkapital von Fr. 50 000 ist voll einbezahlt. Verwaltungsrat aus 1 bis 5

Mitgliedern. Ihm gehören an Arthur Goldlust, Bürger der USA, in New York, als Präsident mit Einzelunterschrift, sowie Dr. Ernst C. Glettig, von und in Zürich, und Dr. Erich Gayler, von Winterthur, in Zürich, als weitere Mitglieder mit Kollektivunterschrift zu zweien. Geschäftsdomizil: Rämistraße 3, in Zürich 1.

Ulrich Steinemann AG., Maschinenfabrik, in St. Gallen. Das Aktienkapital wurde von Fr. 300 000 auf Fr. 500 000 erhöht durch Ausgabe von 400 voll liberierten Inhaberk Aktien zu Fr. 500. Davon sind 360 Aktien (Fr. 180 000) durch Verrechnung mit Forderungen an die Gesellschaft und 40 Aktien (Fr. 20 000) durch Barzahlung liberiert. Hans Steinemann ist als Präsident zurückgetreten, verbleibt aber weiterhin Mitglied des Verwaltungsrates. Als neuer Präsident des Verwaltungsrates wurde das bisherige Verwaltungsratsmitglied Walter Steinemann gewählt. Die beiden Mitglieder des Verwaltungsrates führen Kollektivunterschrift.

Eugen Gagg-Vogelsang, in Hombrechtikon, Seidenstoff-Fabrikation. Einzelprokura ist erteilt an Eugen W. Gagg, von und in Hombrechtikon.

Senn & Co. AG., in Basel, Bandweberei. Prokura wurde erteilt an Karl Christen, von und in Basel.

Literatur

Das Wirtschaftsjahr 1952. — Die Schweizerische Bankgesellschaft in Zürich gibt in diesem Rückblick wieder eine allgemeine Schilderung über die wirtschaftliche Entwicklung und weist einleitend darauf hin, daß die schweizerische Wirtschaft auch im vergangenen Jahre wieder mannigfachen ausländischen Einflüssen ausgesetzt war. Im ersten Teil der Broschüre werden in gedrängten Abschnitten Aufschlüsse über die Staats- und Gemeindefinanzen, über die Schweizerischen Bundesbahnen und die Nationalbank vermittelt, Geld und Devisen, der Kapital- und der Arbeitsmarkt geschildert und Preise und Lebenskosten verglichen. Dabei ermöglichen verschiedene Tabellen gute Vergleiche mit den Vorjahren. Allgemeines Interesse dürfte auch der Abschnitt über den Außenhandel mit seinen Tabellen über die wichtigsten Ein- und Ausführposten unseres Spezialhandels sowie die Darstellungen über die Gestaltung der schweizerischen Handelsbilanz bieten. In einem kurzen Abschnitt wird auch der Fremdenverkehr beleuchtet.

In üblicher Weise folgen dann die Schilderungen über die Lage in den verschiedenen Wirtschaftszweigen während des vergangenen Jahres, von denen wir einige Auszüge an anderer Stelle veröffentlichen.

Die schweizerische Kunstseidenindustrie. — Herr Dr. oec. publ. *Richard Daetwiler* hat sich keiner leichten Aufgabe unterzogen, als er sich für seine Dissertation das Thema der Untersuchung, Entwicklung, Struktur und der Absatzverhältnisse der schweizerischen Kunstseidenindustrie stellte. Die Dissertation, die im Buchhandel erschienen ist, erstreckt sich auf die Zeitspanne zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg und gliedert sich in drei voneinander unabhängige Kapitel. In einem ersten Teil wird recht anschaulich die geschichtliche Entwicklung der Kunstseidenindustrie in der Schweiz dargestellt und etwas Licht in die nicht einfach zu überblickenden Konzernverhältnisse gebracht. Auch im zweiten Teil, der die Struktur der schweizerischen Kunstseidenindustrie wiedergibt, finden sich bisher unbekannt Darlegungen über die finanziellen Verflechtungen, die dem Verfasser das Zeugnis

eines gründlichen und guten Beobachters ausstellen. Interessant sind auch die zahlreichen statistischen Untersuchungen über Produktionsverhältnisse, Kostenstruktur, beschäftigte Arbeiter und ausbezahlte Löhne.

Am Schluß schildert Dr. Daetwiler eingehend die Absatzverhältnisse der schweizerischen Kunstseidenindustrie im In- und Ausland, begleitet von interessanten Tabellen über die wert- und mengenmäßige Absatzentwicklung.

Wer sich über die schweizerische Kunstseidenindustrie eingehend informieren will, findet in der Dissertation von Dr. Daetwiler viel Wissenswertes und zum Teil bisher unbekanntes Material verarbeitet, das dem Leser gleichzeitig in ansprechender Form vorgelegt wird.

Identification of Textile Materials. — Publiziert durch *The Textile Institute*, 10 Blackfriars Street, Manchester 3. 94 Seiten mit 64 Abbildungen, geb. 10 s 6 d.

Jahr für Jahr kommen neue Textilmaterialien auf den Markt, und man weiß heute noch nicht, wann diese Entwicklung ein Ende nimmt. Bei der Menge dieser neuen Materialien ist es auch für den vielseitigsten Textilfachmann schon längst keine einfache Sache mehr, sich darin zurecht zu finden. Hier hilft dieses Buch, dessen Text und Photos eine Gemeinschaftsarbeit von nicht weniger als 20 Wissenschaftlern, Chemikern und Forschern darstellt.

Nach kurzer Einführung werden zuerst die Eigenschaften der natürlichen Faserstoffe, tierische und pflanzliche, beschrieben und deren Erkennungsmerkmale durch gute, stark vergrößerte Photos dargestellt. Der umfangreichere Teil des empfehlenswerten Werkes gilt den «manufactured», also den geschaffenen Fasern von der Viskose bis zu Dynel und Orlon. Eine Anzahl analytischer Tabellen gibt Aufschluß über die verschiedenartigen Bestimmungsmöglichkeiten der einzelnen Materialien.

Reeds for Warping and Weaving. — Von *I. Laird*. Verlag *Emott & Co. Ltd.*, 31 King Street West, Manchester, und 21 Bedford Street, London WC 2. Preis 5 s.

Seitdem Gewebe hergestellt werden, waren Litzen und Weberiet unerläßliche Hilfsmittel; ohne sie gibt es kein Gewebe. Größte Bedeutung erlangten sie in neuester Zeit

infolge der Entwicklung der synthetischen Fasern. — Der Verfasser beschreibt in dem handlichen kleinen Buch nicht nur die Herstellung der Blätter, sondern auch das erforderliche Blattzahn-Material und dessen notwendige Eigenschaften für Zettel- und Webeblätter. Er schildert die Bedeutung der Blätter für den Warenausfall, macht auf mögliche Blattfehler aufmerksam, die sich im Gewebe nachteilig auswirken, wie z. B. durch die Blätter verur-

sachte Gewebe-Streifigkeit oder die unerwünschten Moire-Erscheinungen. Beschädigungen der Blätter durch den Schützen, Blätter-Reinigung und Blatt-Reparaturen, die geeignete Aufbewahrung und die notwendige Sorgfalt werden gebührend gewürdigt. Mehr als 80 Abbildungen bereichern das kleine Buch, dessen Studium jedem Webermeister mit guten englischen Sprachkenntnissen manch wertvollen Wink gibt.

Kleine Zeitung

Kalender 1953. — In den Tagen vor Weihnachten sind dem Schriftleiter wieder eine Anzahl Kalender für das neue Jahr zugegangen. Diese Spenden und netten Aufmerksamkeiten haben ihn sehr gefreut. Wenn er daraus schließen darf, daß die «Mitteilungen» sich in der Textil- und Textilmaschinenindustrie steigender Beachtung und Wertschätzung erfreuen, so freut sich die Schriftleitung hierüber ganz besonders. Für die verschiedenen Zusendungen sei daher an dieser Stelle der beste Dank übermittelt.

Die praktische Schreibunterlage der Firma *Grob & Co.*, Aktiengesellschaft, *Horgen*, wird dem Schriftleiter im neuen Jahre täglich gute Dienste leisten. Und wenn er von seiner Schreibe aufblickt oder sich an das Datum erinnern muß, werden ihn stets die schönen Bilder am Wandkalender der *Maschinenfabrik Schweizer AG.*, *Horgen*, erfreuen. Und die beiden praktischen Taschenkalender von der *Maschinenfabrik Rüti ZH* und der Firma *Gebr. Stäubli & Co.*, *Horgen*, werden vortreffliche Dienste leisten, damit ja keine Besuche und Vereinbarungen vergessen werden.

Ebenso wird man gute Verwendung haben für die Kalenderchen von Herrn *W. Kummer*, Vizedirektor der

Firma *Orell Füssli-Annoncen*, und von der *Zentralstelle* für das *Schweiz. Ursprungszeichen* wie übrigens auch für den beliebigen Wandkalender der *Orell Füssli-Annoncen AG.* Er zeigt diesmal Ansichten von Luzern und Stein a. Rhein von dem bekannten Kupferstecher *Matthäus Merian 1593—1650.* Auf sorgfältige Wiedergabe der alten Originale wurde großer Wert gelegt, so daß der praktische Kalender gleichzeitig auch noch einen hübschen Schmuck bildet.

Mit einem Wandkalender von ganz eigener Art hat die Firma *DESCO von Schultheß & Co.* in *Zürich* ihre Geschäftsfreunde erfreut. Sie dürfte wohl daran gedacht haben, daß es nicht jedermann möglich ist, das Land der aufgehenden Sonne besuchen zu können. Ihr prächtiger Wandkalender mit den sechs Original-Japan-Bildern zeigt uns das ferne Land in verschiedenen Jahreszeiten und seine Bewohner bei ihren beiden Hauptbeschäftigungen, beim Reisanbau und bei der Seidenkultur, und vermittelt durch die Wiedergabe der farbigen Bilder gleichzeitig hervorragende japanische Kunst.

Schließlich hat die *Société de la Viscose Suisse S.A.* in *Emmenbrücke* dem Redaktor für seine Besuchsstube eine nette Garnitur Zündhölzer übermittelt, die auch einem Nichtraucher ganz gute Dienste leisten werden.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 19 c, Nr. 286823. Verfahren zum Spinnen mit einer Ringspinnmaschine und Ringspinnmaschine zur Durchführung dieses Verfahrens. — T.M.M. (Research) Limited, Holcombe Road, Helmsore, Rossendale (Lancashire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 21. August 1948.
- Kl. 21 c, Nr. 286824. Schützenschlageinrichtung an einem Webstuhl. — The British Cotton Industry Research Association, Shirley Institute, Didsbury, Manchester (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 17. Juli 1948.
- Cl. 21 c, N° 286825. Métier à rechargement en fil de trame. — Crompton & Knowles Loom Works, Worcester (Massachusetts, U.S.A.). Priorité: U.S.A., 17 mai 1949.
- Kl. 21 c, Nr. 286826. Einrichtung zum Bremsen des Kettenbaumes an Webstühlen. — Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen (Schweiz).
- Kl. 21 f, Nr. 286827. Aus mehreren zusammengeschweißten Teilen gebildetes Bauelement für Webstuhlschäfte. — S.A. Fabbriche Formenti, Carate Brianza (Italien). Priorität: Italien, 29. April 1950.
- Cl. 21 g, N° 286828. Papier d'armure pour mécanique de tissage. — Société des Mécaniques Verdol, S. à r. l., rue Dumont d'Urville 16, Lyon (France). Priorité: France, 14 mai 1949.
- Cl. 19 c, N° 287175. Broche à double torsion. — Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke (Lucerne, Suisse). Priorité: France, 12 janvier 1949.
- Kl. 19 b, Nr. 287174. Kämm-Maschine. — Hamburger Wollkämmerei AG., Hamburg-Wilhelmsburg (Deutschland).
- Kl. 19 c, Nr. 287176. Maschine zum Auswechseln der vollen Spulen an einer Ringspinnmaschine. — Harold Partington, Burnley Lane 148, Chadderton (Lancashire, Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 15. Januar und 15. Dezember 1949.
- Cl. 19 c, N° 287177. Dispositif d'étirage de mèche de fibres, notamment pour métier à filer. — Société Alsacienne de Constructions Mécaniques, Mulhouse (Haut-Rhin, France). Priorité: France, 13 avril 1949.
- Cl. 19 c, N° 287178. Installation de retordage à broches multiples. — American Viscose Corporation, Pennsylvania Boulevard 1617, Philadelphie (Pennsylvania, U.S.A.). Priorité: U.S.A., 12 avril 1949.
- Kl. 19 c, Nr. 287179. Streckwerk mit paarweise angeordneten Oberwalzen. — Vereinigte Kugellagerfabriken Aktiengesellschaft, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 25. Februar 1949.
- Cl. 19 c, N° 287180. Fuso per macchina di filatura e torcitura di fibre tessili. — Manufacture de Caoutchouc Michelin, Clermont-Ferrant (France).
- Kl. 21 a, Nr. 287181. Fadenriet. — Paul Wand; und Otto Schwichtenberg, Hinter den Wiesen, Neußerstraße 253, Köln-Riehl (Deutschland).
- Kl. 21 a, Nr. 287182. Bäummaschine. — Dr. Ing. Walter Reiners, Waldniel/Niederrhein (Deutschland). Priorität: Deutschland, 5. Dezember 1949.

- Kl. 21 a, Nr. 287183. Baum-Ein- und Ausschwenkvorrichtung an einer Bäummaschine. — Dr. Ing. Walter Reiners, Waldniel/Niederrhein (Deutschland). Priorität: Deutschland, 26. Juli 1949.
- Cl. 21 c, N° 287184. Procédé pour la fabrication d'un article textile, sur un métier, à partir d'un tissu tricoté divisible en rubans, et métier pour la mise en œuvre de ce procédé. — American Viscose Corporation, Pennsylvania Boulevard 1617, Philadelphia 3 (Pennsylvania, U.S.A.). Priorités: U.S.A., 30 novembre 1948 et 16 août 1949.
- Kl. 21 c, Nr. 287185. Kettbaumbremse. — Artur Mannhart, a. Bach, Glarus (Schweiz).
- Cl. 19c, No 286439. Procédé d'étirage de mèches, composées de fibres textiles, et machine pour la mise en œuvre de ce procédé. — Saco-Lowell Shops, Battery-march Street 60, Boston (Massachusetts, U.S.A.). Priorité: U.S.A., 18 août 1948.
- Kl. 21 f Nr. 287186. Federzugregister für die Schäfte an einem Webstuhl. — Aktiebolaget Thulinverken, Landskrona, Schweden).
- Kl. 21b, Nr. 286442. Einrichtung an Webstühlen zur Bewegung der Webschäfte. — Gebr. Stäubli & Co., See-strasse 240, Horgen (Zürich, Schweiz).
- Kl. 19d, Nr. 286441. Garn-Querführungsmechanismus an einer Kötzerwickelmaschine. — Harold Lionel Muschamp, Bramhall Lane South 268, Bramhall (Chester, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 10. Dezember 1949.
- Kl. 21c, Nr. 286443. Einrichtung zum Ueberwachen des Auswechselfvorganges an einem Wechselwebstuhl mit automatischer Auswechslung der Schußspulen mit Hilfe elektrischer Steuermittel. — Cœurtys S.A., boulevard Antée 1, Tanger (Zone von Tanger).

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Walter Waßmer † — In der Dezember-Ausgabe konnten wir noch kurz den Hinschied unseres treuen Mitgliedes Walter Waßmer in Winterthur melden. Inzwischen sind wir in den Besitz eines Nachrufes gelangt, dem wir folgende Angaben entnehmen:

Walter Waßmer, 1888 in Aarau geboren, trat am 15. März 1921 als Färbermeister bei der Firma AG. Carl Weber, Winterthur, in Stellung, nachdem er, ausgerüstet mit dem Chemiker-Diplom des Technikums Burgdorf, während einer Laborpraxis in Deutschland und Ausbildungsjahren in chemischen Fabriken und Färbereibetrieben Italiens sowie während einer zehnjährigen Praxis in der Färberei auf der «Schusterinsel» bei Basel sehr viel Erfahrungen gesammelt hatte. Er war in frühern Jahren als Seidenfärber der Vertreter des alten Färbereihandwerks, der nicht nach Rezepten und Prozentrechnungen handelte, sondern die Kunst beherrschte, die verlangten Farbtöne «aus dem Aermel zu schütteln». Walter Waßmer hatte den Sinn und das Auge für die Farbe, wußte sich aber den Forderungen der neuen Zeit sehr gut anzupassen. In seiner langjährigen Tätigkeit hat er gar manche Umstellung mitgemacht: von Seide auf Rayon, von Baumwolle auf Zellwolle und Mischgewebe aller Art und ist dabei immer der wohlwollende Berater des ihm unterstellten Personals gewesen.

Mit Ende des vergangenen Jahres wäre Walter Waßmer pensioniert worden. Ein heimtückisches Herzleiden, dem er zu wenig Beachtung schenkte, zwang ihm dann im September einen Erholungsurlaub auf, von dem er aber leider nicht mehr an seinen Arbeitsplatz zurückkehren konnte.

Seine reichen Erfahrungen, die er der Firma sorgfältig aufgezeichnet überlieferte, weiß man dort zu schätzen. — Wir gedenken des Verstorbenen in Ehren.

Walter Vogt-Brogle † — Am 5. Dezember 1952 ist der Schnitter Tod schon wieder in unserem Kreise eingekehrt und hat nach einer kurzen, schweren Krankheit unser Mitglied Walter Vogt-Brogle, Betriebsleiter in Stäfa, im 43. Lebensjahr in das Reich ewiger Ruhe abberufen.

Im April 1910 in Bregenz geboren und dort aufgewachsen, machte Walter Vogt nach Absolvierung der dortigen Schulen von 1928 bis 1930 in der Maschinenfabrik Benninger AG. in Uzwil seine Lehre in der Produktionsabteilung. Hierauf war er bis 1937 in der Lokomotivfabrik Winterthur tätig. Im Alter von 27½ Jahren trat er dann im Herbst 1937 in die Zürcherische Seidenwebschule ein,

wo er sich in eifrigem Studium die Grundlagen für seinen späteren beruflichen Aufstieg erwarb. Nach erfolgreichem Studienabschluß war Walter Vogt während kurzer Zeit Hilfswebermeister, bald aber selbständiger Webermeister bei der Firma Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. in Säckingen, und von 1940 bis 1944 war er als Webermeister, dann als Disponent und Betriebsassistent bei der Firma Alfred Mäder in Rötteln bei Lörrach tätig. Im Jahre 1944 kehrte er in die Schweiz zurück und trat als Stoffkontrolleur in die Dienste der Firma Appenzeller-Herzog & Co. in Stäfa. 1947 wurde er als Nachfolger des verunglückten Hrn. Thurner mit der Stellung als Betriebsleiter betraut. Seine charakterliche Veranlagung mit der ihm eigenen Ruhe und großen Gewissenhaftigkeit erleichterten ihm seine neuen Aufgaben, in denen er sich rasch zurecht fand, worauf ihm noch im gleichen Jahre auch die Betriebsleitung der Schwesterfirma, der Schlauchweberei Schoch-Wernecke AG., übertragen wurde.

Aus dieser reichen und verantwortungsvollen Arbeit wurde Walter Vogt in der Vollkraft der Jahre ganz plötzlich herausgerissen. Wir gedenken seiner in Ehren. — t -d.

Chronik der «Ehemaligen». — Im vergangenen Monat sind dem Chronisten aus allen fünf Erdteilen «Greetings of the Season with best wishes for a Happy New Year» zugegangen, und jeder einzelne dieser Wünsche hat ihn herzlich gefreut. Obwohl der Chronist nun schon seit zweieinhalb Jahren nicht mehr an der alten Schule im Letten wirken kann, so ist er doch noch nicht ganz vergessen. Dies und die Bemerkung auf mancher dieser Glückwunschkarten «Ihr dankbarer» weiß er sehr zu schätzen und zu würdigen. Er dankt dafür recht herzlich.

Der erste Glückwunsch kam schon am 1. Dezember von einem der Jungen, von Mr. Alfred Dürst (TFS 48/50) aus New York. Durch Karten und Briefe, denen manchmal noch Photos beigelegt waren, brachten sich dann in Erinnerung: Mr. Adolf Jaekli (ZSW 1892/93) in New York, Mr. Rob. J. Freitag (ZSW 1893/95) von Ferientagen am Porters Lake und Mr. Albert Hasler (ZSW 04/06) aus Hazleton; drei unserer Herren Senioren von «drüben». Ferner Mr. Jacques Weber (11/12), Mr. Max Steiner (22/23), die Herren Ad. Goiser und Ernest Spühler (23/24), Mr. Oscar Baumberger (24/25), Mr. Henry C. Hafner (31/32), Mr. Alfred Hoch (42/43), Mr. John J. Zwicky (TFS 45/47), Mr. Eric R. Borst (TFS 47/49) und aus Puerto Rico Mr. Hans Suter (TFS 45/46).

Mr. *Giacomo Hegetschweiler* (TFS 46/48) ist von England nach Südamerika übersiedelt. Er grüßte aus seiner neuen Wirkungsstätte in Petropolis (Brasilien). Von ihrem «Hock» am 16. Dezember grüßten aus Buenos Aires die Sen. *Emil Leemann* (ZSW 21/22), *A. Beutler* (22/23), *Max Brühlmann* (24/25), *Juan Good* und *Konrad Zoebeli* (27/28) und *Armin Keller* und *Karl Schwaer* (31/32). Ob sie wohl das 30jährige Jubiläum des Studienabschlusses von Herrn Leemann und das 20jährige Jubiläum der beiden letzteren gefeiert haben? Erwähnt haben sie es nicht.

Aus Afrika grüßte Mr. *Heinrich Schaub* (ZSW 39/40) aus Pretoria.

Aus Asien ging eine Karte von Mr. *Ed. Gurtner* (TFS 46/47) in Djakarta (Indonesien) ein, und aus Genf verabschiedete sich, einige Stunden vor seinem Rückflug nach dort, sein Kurskamerad Mr. *Bruno Lang*.

Vom fernen Australien sandten gute Wünsche Mr. *George Sarasin* (ZSW 18/19) und Mr. *Walter Oberhänsli* (28/29), denen es dort unten recht gut geht.

Mr. *Willy Baer*, auch einer der Getreuen vom Kurse 1918/19, grüßte den alten Lehrer aus Derby (England), und aus dem hohen Norden meldete sich mit einem ersten Brief Herr *Hans Müller* (40/41) aus Helsinki (Finnland).

Und aus dem Heimatländli gingen Weihnachts- und Neujahrsgrüsse ein von Herrn *Ernst Schindler* (17/18), Mons. *Henry Desponds* (23/24) in La Tours de Peilz, Frau *G. Strehler* (42/43) in St. Gallen, *Ad. Holzgang* (44/45) in Biel, *Otmar Manz* (TFS 45/47) in Arbon und Herrn *Guido Huber* (48/50) in Ottenbach, während Mons. *Albert Wald* (43/44) in Genf, den Chronisten durch einen kurzen Besuch in Küsnacht beehrte.

Zum Schluß sei noch gemeldet, daß Herr *Eugen W. Gagg* (TFS 46/47) nach einigen Jahren praktischer Tätigkeit in Montevideo (Uruguay) wieder in die Heimat zurückgekehrt ist und nun im väterlichen Betrieb in Hombrechtikon zum Prokuristen aufgestiegen ist.

Von der Schule wird gemeldet:

Am Nikolaustag stattete Herr *Werner Hohl* (TFZ 51/52) der alten Schule im Letten einen Abschiedsbesuch ab. Inzwischen hat er mit seiner Frau den Flug nach Australien angetreten. In seinem neuen Wirkungskreis wird Herr Hohl als Maschineninstructor für Schweizer Webstühle tätig sein.

Herr *Paul Holenstein* (TFZ 45/46), der seit vier Jahren in Auckland (Neuseeland) als Betriebsleiter arbeitet, bringt seinen ersten größeren Urlaub in der Heimat. Am 16. Dezember sprach er in der Schule vor und erzählte viel Interessantes über seine Arbeit, seine Reise sowie über Land und Bevölkerung von Neuseeland.

D Chüsnahter Poscht hät vor dr Wiehnacht nüme möge gcho und so hät de Cronischt am 27. 12. no e ganzi Bigi Wiehnachtsposcht übercho, wo au no söt verdankt si. Mer mached mitenand in Gedanke vo Züri us e Reis und säged all dene «Ehemalige» deheim schnäll grüezi. Zerscht em Herr *E. Schattmeier* (ZSW 28/29) in Züri, dann em Herr *Aldo Litschi* (44/45) in Winterthur und em Herr *E. Gurtner* (29/30) in Basel. Vo det gat dä Gedankeflug nach Schwede ufe zu eusem Veteran Herr *Theodor Frey* (ZSW 15/16) in Ramlösbrom und zum Herr *Ad. Bolliger* (31/32) nach Göteborg und dann übere nach England und bim Mr. *Max Grosskopf* (TFS 48/50) verby. Vo det flüget mr in Gedanke nach Kanada zum Mr. *Willy Roth* (45/47) in Granby, wo er jetzt deheime ischt, und dann abe nach de Schaate zu Mr. *Ernst Graf* (40/41), en früenerige Erlebacher, in Biddeford (Maine). Vo det isch mr dann bald in New York, wo mr d Ehr hät, de Mr. *Adolph Märklin* (04/06), eine von eusne Vetereane, und bi däre Glägeheit natürli au alli die vile andere «Ehemalige» mit emene Bsuech züberriesche. Di nächscht Schtazion wär dann Mexiko. Dert müeßt me dä hochmodärn Wäbschtuel aluege, wo de Señ. *Hermann Kulin* (46/48) im Sinn hät

de TFZ z schänke. Und wä-me dann scho det ischt, müeßt mr au nach Tacubaya und euse Veteran Señ. *J. Stump-Müller* (06/07) bsueche. Dann gats südlich über de Aequator und übere a d Küschte vom Schtille Ozean und i d Ande ufe nach Lima, go luege wie s em Señ. *Heinrich Rathgeb* (41/42) gat und was er tuet. In Südamerika müeßt de Chronischt dann natürli no mänge Bsuech mache, won er aber jetzt vorerscht verschiebe mueß. Uf em Umwäg über Griecheland, um au no em Mr. *Hans Bänziger* (23/24) z danke, chunt nun euse Gedankeflug zumene glückliche und schöne Abschlus.

Härzliche Grüeß vom fantasierende

Chronischt.

Monatzzusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 12. Januar 1953, ab 20 Uhr im Restaurant «Strohnhof» in Zürich 1 statt.

Wir hoffen auch im neuen Jahre auf eine rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

32. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister.
35. **Große schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Kleiderstoff-Disponenten.
38. **Zürcherische Seidenfabrikationsfirma** sucht jüngeren Warenkontrolleur und Lageristen.
39. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngeren, tüchtigen Webermeister.
40. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Textilfachmann mit Webschulbildung für Materialeinkauf und Kalkulation.
41. **Seidenstoffweberei am Zürichsee** sucht erfahrenen Vorwerkmeister für Zettlerei, Schlichterei und Andreherei.
42. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Stoffkontrolleur; Webereipraktiker bevorzugt.
43. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern, tüchtigen Disponenten.

Stellensuchende:

29. **Erfahrener Webereipraktiker** mit In- und Auslandspraxis sucht passenden Posten als Obermeister oder Betriebsleiter in der Schweiz.
30. **Erfahrener Betriebsleiter** in Seiden- und Baumwollweberei sowie Bandfabrikation sucht sich zu verändern.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Kunstseide und Nylon verarbeitende
Weberei in Dänemark sucht

Vorwerkmeister

für Schärerei, Spulerei und Schlichterei. Gutbezahlte Stelle für erfahrenen Herrn mit überdurchschnittlichen Kenntnissen.

Offerten unter Chiffre TJ 6348 an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.